Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentliche Beilagen: „St. Quirinusblatt", „Heimatvolk und Heimatflur" und die achtseitige illustrierte Beilage „Schau ins Land".
Der Bezugspreis für die zweite Hälfte des Monats Dezember beträgt 1 Goldmark (freibleibend).

Anzeigenpreis — Zahlung bei Aufgabe — für die 34 m/m breite Colonelzeile 25 Goldpfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Goldpfennig. — Reklamezeile 1 Goldmark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstr. 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800. Fernsprecher 53.

Nr. 293 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Dienstag, 16. Dezember 1924 (Adelheid) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 51. Jahrgang

Wir armes unpolitisches Volk!

Wählen, verrennen uns in Parteidoktrinen, bringen keine Regierung zustande.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 16. Dez. Sonntag hat der verdienstvolle Führer der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung, Ministerpräsident a. D. Stegerwald, seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Brüssel, 15. Dez. Morgan, der Bankier der Welt, hat nun auch in Belgien einen 100 Millionen Dollaranleihe abgeschlossen.

Offizielle Demission des Kabinetts.

Berlin, 16. Dez. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich zunächst das Kabinett mit Einzelfragen nebengeordneter Bedeutung. Dann begab sich Reichskanzler Marx nachmittags um 5 Uhr zum Reichspräsidenten, um die Demission des Reichskabinetts formell zu überreichen.

Der Reichspräsident nahm den Rücktritt an und beauftragte die bisherige Regierung mit der vorläufigen Führung der Geschäfte.

Alle Gerüchte, als stände die Reise des Pariser deutschen Botschafters v. Hoesch nach Berlin mit der Regierungsfrage in Zusammenhang, werden amtlich energisch als Unwahrheit zurückgewiesen. Es handelt sich darum, daß v. Hoesch Bericht über den Stand der Handelsverhandlungen erstattet.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages ist für Mittwoch zu ihrer ersten Sitzung zusammenberufen. Heute Dienstag, tagen die Deutschnationalen und die Demokraten, am Mittwoch wird die Deutsche Volkspartei zusammentreten, am Donnerstag erst die Sozialdemokraten.

Das Tempo der Regierungsbildung soll unter der Krankheit Stresemanns leiden, die eine baldige Stellungnahme der Deutschen Volkspartei verhindert.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß am 5. Januar erstmalig der Reichstag zusammentritt.

Reichskanzler Marx über die Regierungsbildung.

Berlin, 15. Dez. Reichskanzler Marx erinnerte gegenüber einem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse" u. a. an den im Herbst gefaßten Beschluß des Zentrums, in dem es sich mit 48 gegen 19 Stimmen zu der Koalition mit den Deutschnationalen bereit erklärte, falls auch die Demokraten dieser Koalition beiträten. Dieser Beschluß habe heute keine Gültigkeit mehr. Jetzt nach den Wahlen habe sich eine Aenderung der Lage ergeben. Damals konnte man als möglich betrachten, daß die Demokraten wenigstens ihre beiden Fachminister, den Reichswehrminister Geßler und den Reichswirtschaftsminister Hamm in der nach rechts erweiterten Regierung belassen würden. Er (Marx) habe sich daher auch, um keine Möglichkeit unversucht zu lassen, von seiner Fraktion die Ermächtigung erbeten, über die Bildung der Regierungskoalition mit Einschluß der Deutschnationalen Verhandlungen einzuleiten. Aber die Bemühungen seien gescheitert. Jetzt, nach den Wahlen, lehnen die Demokraten jede Beteiligung an einer Koalitionsregierung mit Einschluß der Deutschnationalen ab. Das Zentrum wird mit dieser Ablehnung der Demokraten als mit einer vollendeten Tatsache zu rechnen haben. Beschließt das Zentrum, in eine Koalition mit den Deutschnationalen einzutreten, so ist diese Koalition gesichert. Beschließt es das Gegenteil, so ist die Bildung einer Koalitionsregierung, an welcher die Deutschnationalen beteiligt sein würden, zum mindesten sehr erschwert. Wenn das Zentrum nicht teilnehmen will, würden die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen genötigt sein, allein die Regierung zu bilden. Ich kann mir nicht denken, daß sie Neigung haben werden, diesen sehr gewagten Versuch zu machen. Das Zentrum muß sich nur, da es die Fortsetzung der bisherigen Politik wünscht, darüber entscheiden, ob es mit seinen Grundsätzen, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde, diese Unterstützung vereinbaren kann. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutsche Volkspartei und Deutschnationale eine Regierung bilden würden, deren Existenz in dieser Weise vom Zentrum abhängig wäre. Jedenfalls wird also zuerst die Bildung einer Koalition der bürgerlichen Parteien versucht werden. Schlägt dieser Versuch fehl, so wäre dann die Große Koalition in Erwägung zu ziehen.

Beschleunigte Neuwahl des Reichspräsidenten?

Berlin, 16. Dez. Nach einer Meldung des Vertreters des „Kölner Tageblatts" aus parlamentarischen Kreisen, wollen die Sozialdemokraten eine baldige Neuwahl des Reichspräsidenten. Sie sollen dem Reichspräsidenten bereits nahegelegt haben, möglichst bald zurückzutreten, so daß im März die Neuwahlen vorgenommen werden könnten. Grund dazu sollen (was wir mit allem Vorbehalt wiedergeben), die Absichten der Rechtsparteien sein, die die Neuwahlen erst im Juni wünschen, damit der Beleidigungsprozeß Ebert inzwischen seine volle Wirkung getan haben könnte.

Das Bayern-Konkordat.

München, 15. Dez. Der Landesvorstand der Deutsch-demokratischen Partei hat in einer Erklärung das Konkordat abgelehnt. Im Ausschuß hat der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hilpert, seine Bedenken gegen die „Dehnbarkeit" einzelner Bestimmungen geltend gemacht und gefordert, daß die Entscheidung so lange ausgesetzt werde, bis die evangelische Landessynode gesprochen habe.

Zum Lohnkampf im Ruhrbergbau.

Berlin, 15. Dez. Dem neuen Schiedsspruch für den Ruhrkohlenbergbau vom 10. Dezember haben die beiden Tarifparteien ihre Zustimmung nicht erteilt. Der Reichsarbeitsminister wird nunmehr die Frage der Verbindlichkeitserklärung dieses Schiedsspruches von Amts wegen prüfen und hat die Parteien zur Anhörung auf den 17. Dezember ins Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Nachzahlung bei der Eisenbahn.

Berlin, 15. Dez. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft beauftragte die Reichsbahndirektionen des besetzten Gebietes, den Unterschiedsbetrag im Diensteinkommen zwischen den Regiegehältern und den deutschen Gehältern an die bei der Regie beschäftigt gewesenen Eisenbahnbeamten, beschleunigt nachzuzahlen, so daß noch mit der Auszahlung der Beträge vor Weihnachten zu rechnen ist.

Von Jagow begnadigt.

Leipzig, 15. Dez. Nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten" hat der Reichspräsident im Gnadenwege den früheren Regierungspräsidenten v. Jagow die Reststrafe erlassen. Jagow war wegen Beteiligung an dem Kapp-Putsch vom Reichsgericht zu fünf Jahren Festung verurteilt worden und hat drei Jahre verbüßt.

Deutsch-französische Luftverhandlungen.

Paris, 15. Dez. Wie Havas aus Berlin berichtet, werden im Augenblick in Paris Verhandlungen zwischen einer französischen und einer deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft geführt, um einen direkten Dienst zwischen Berlin und Paris herzustellen. Die Verhandlungen seien soweit gediehen, daß man bald mit der demächstigen Eröffnung dieser Luftverbindung rechne.

Französische Blätter sehr geschäftig über Marokko.

(Siehe auch Seite 2.)

Paris, 15. Dez. Nach (natürlich Pariser) Meldungen ist die Lage der Spanier in Marokko derart gefährdet, daß man sich in Alliiertenkreisen sehr mit der Frage beschäftigt. Man rechnet damit, daß Tetuan abgeschnitten wird. Der Hafen Tetuans liegt bereit unter schwerstem Artilleriefeuer der Kabylen. (Woher haben sie nur die moderne Artillerie?!) „Petit Parisien" berichtet von den großen spanischen Verlusten, meldet, daß 7 Millionen Pesetas täglich von Spanien für seinen Marokko-Feldzug aufgewendet werden müßten und man bereits nicht wisse, wie den Staatshaushalt weiterführen. Nach Admiral Magaz sei der spanische Rückzug in sein letztes Stadium getreten. Pariser Blätter bringen den Kabylenaufstand mit der panislamitischen Strömung in Zusammenhang und schreiben aus erklärlichen Gründen, daß Spanien wohl nicht mehr daran denke, das Innere seiner Zone zu besetzen.

Primo de Rivera soll französischen Blättern zufolge erklärt haben, eine Einmischung anderer Mächte würde augenblicklich als Vertragsverletzung zu betrachten sein. Durch den Rückzug verletze Spanien nicht das Algecirabkommen. Man werde die Verwaltung in der spanischen Zone auf neuer Basis organisieren. Die Mauren würden in Zukunft eine eigene Regierung erhalten.

Die spanische Botschaft in London soll erklären, man glaube zu wissen, daß mit Bezug auf die „unmittelbare Zukunft" in Paris zwischen England und Frankreich ein unmittelbares Abkommen getroffen sei.

Krisengerüchte in Frankreich.

London, 15. Dez. In den Blättern aus Paris zugegangenen Telegrammen wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Ministerium Herriot infolge der Krankheit des französischen Ministerpräsidenten zurücktritt.

„Daily Chronicle" betont, daß zahlreiche zur Mehrheit Gehörende Herriot den Rücken wenden, während im Senat die Opposition gegen ihn zunehme.

Die „Times" berichten aus Paris: Es überrasche nicht, daß die Möglichkeit des Rücktritt Herriots und die Umbildung des Kabinetts nicht nur seine Gegner, sondern auch seine Anhänger ernstlich beschäftige. Man sei der Ansicht, daß nur Herriots persönlicher Einfluß bisher die Sozialisten veranlaßte, die rein radikale Regierung zu stützen. Sobald Herriots Einfluß aufhöre, werde der Zusammenhalt zwischen den verschiedenen Gruppen des Linksblocks vielleicht nicht länger möglich sein. Die „Times" bezeichnen ebenso wie die übrigen Blätter Painlevé und Briand als voraussichtliche Nachfolger und fügen hinzu, allgemein werde angenommen, daß, wenn die Sozialisten wieder eine aktive Beteiligung an der Regierung ablehnten, eine Konzentration in der Richtung der Mitte unvermeidlich werden würde.

Es hat nach den neuesten Meldungen den Anschein, als sei durch die Haltung der Sozialisten die Krise der Ueberwindung nahe.

Ein Fahnen-Intermezzo in Paris.

Paris, 15. Dez. Vor dem russischen Botschaftsgebäude zog nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung" unter Führung des französischen Kommunisten Rappaport mit Musikbegleitung ein kommunistischer Sängerchor auf. Unter dem Gesang der Internationale wurde am Botschaftshaus in Anwesenheit des Botschafters Krassin und des gesamten Botschaftspersonals die rote Fahne gehißt. Krassin empfing darauf die Führer des Sängerchors und der Musikkapelle.

Die russische Botschaft liegt in dem durchaus nicht kommunistischen Viertel Faubourg-St.Germain. Es sammelte sich bald eine Menge an, die das Hurrageschrei beim Hochziehen der Fahne mit Pfeifen, Johlen und Protestrufen erwiderte. Die Presse kritisiert sehr heftig das Verhalten der russischen Botschaft.

Frankreichs Wirtschaftsimperialismus.

Wie kann es Deutschlands Aufstieg befürchten?

Paris, 15. Dez. Nach Mitteilung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten geht der Fortschritt der Förderung der Kohlengruben dahin, der Vorkriegsförderung gleichzukommen. Von 25 Millionen Tonnen im Jahre 1920 sei die Förderung gestiegen auf 29 Millionen im Jahre 1921, auf 32 Millionen im Jahre 1922 und auf 39 Millionen im Jahre 1923. In den ersten zehn Monaten des Jahres 1924 habe die Förderung 37 Millionen Tonnen betragen, was eine Gesamtförderung von 45 Millionen in diesem Jahre erhoffen lasse. Die Wiederinstandsetzung der Gruben der ehemaligen Kampfzone, die nahezu vollendet sei, und die vermehrte Förderung der anderen Gruben ließen für 1925 eine Inlandsförderung von 49 Millionen voraussehen, was ungefähr der Förderung von 1913 gleichkomme. Die Gruben des Saargebiets zeigen eine gegenüber der Vorkriegszeit vermehrte Förderung. Sie beliefen sich auf 14 Millionen Tonnen für 1925, daß sie ungefähr 15 Millionen Tonnen betragen werde. Von dieser Förderung bleiben 40 Prozent im Saargebiet, 40 Prozent gehen nach Frankreich und 20 Prozent nach den anderen Ländern.

Wann hört das auf?

Paris, 15. Dez. Das „Petit Journal" meldet aus Metz: Vorgestern verurteilte das Kriegsgericht in Abwesenheit den Oberst von Gemmingen, der beschuldigt wird, als Platzkommandant in Montmedy im September 1914 einen Zivilisten erschießen haben zu lassen. Gemmingen wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das seltsame am Urteil ist, daß das Kriegsgericht selbst erklärte, es sei unmöglich, ein Opfer zu identifizieren, das abends im Hofe der Kommandatur erschossen worden sei. (Aber es wird wacker verurteilt!)

— —

Kriegszustand im Osten?

Polen und Rußland.

Kowno, 14. Dez. Wie „Mirbach-Büro" meldet, berichtet das Kownoer „Echo", daß an der Sowjetgrenze, die an Estland, Lettland und Polen stößt, sei der Kriegszustand erklärt. Die Sowjets hätten stärkere Truppenmassen zusammengezogen. Diese Nachricht wird gleichzeitig ergänzt durch eine Nachricht aus Warschau, wonach polnische Truppentransporte an die Ostgrenze gehen, um den Grenzschutz zu verstärken.

Polnische Blätter melden, daß die polnische Regierung entschlossen sei, im Falle eines Angriffs Rußlands auf Estland, Estland sofort zu Hilfe zu kommen.

Neue Verwicklungen in Aegypten.

Kairo, 15. Dez. In Ausführung des von England gestellten Ultimatums hat der Kriegsminister den ägyptischen Truppen im Sudan den Befehl zugehen lassen, den Anordnungen des Generalgouverneurs Folge zu leisten und sich nach Aegypten zurückführen zu lassen. Die Artillerie in Karthum hat sich bis jetzt geweigert, ihre Posten zu verlassen und an die ägyptische Regierung telegraphiert, daß sie sich den Evakuierungsmaßnahmen widersetzen würde.

Wie stehst Du zum Karneval?

Ein Mahnwort des Kölner Kirchenfürsten.

Kardinal und Erzbischof Schulte wendet sich im Kirchl. Anzeiger in einem ernsten Schreiben an die Erzdiözesanen, in dem es heißt:

Es berühren mich schmerzlich die Mitteilungen von vielfältigen Bestrebungen, den Karneval, den seit zehn Jahren unter dem Ernst der Lebensnot zu Grabe getragenen, wieder aufleben zu lassen. Von Gewissens wegen und in sorgender Liebe zu unserem Volke, dessen sittlich-seelische Verfassung ohnehin bedenkliche Krankheitssymptome aufweist, kann ich nicht anders, als meine Stimme gegen solche Bestrebungen zu erheben. Alles in allem ist der Karneval — was z. B. gerade alteingesessene Kölner, die auf den guten Ruf ihrer Heimatstadt halten, am meisten beklagen — nachgerade eine Karikatur von abstoßendster Häßlichkeit geworden im Vergleich zu jenem Karneval, der früher unter der sittlich gesunden, angestammten rheinischen Bevölkerung üblich war. Heute bedeutet der Karneval für die Erwachsenen, die ihm huldigen, auch dort, wo man Gemeinheiten fernzuhalten sucht, einen Appell an den Leichtsinn und die Leichtlebigkeit, der einen Hohn auf unsere noterfüllte rheinische Gegenwart darstellt. Der letzte gellende Notschrei um Hilfe und um milde Gaben ausländischer Wohltäter ist doch kaum erst verstummt. Hundertfach kann ich bezeugen, daß unseretwegen unsere Wohltäter in der Schweiz, in Holland und Amerika selber auf Vergnügungen verzichtet haben. Noch immer ist es unmöglich, all' den Hunderttausenden in unserer Rheinprovinz, die abgebaut, stellenlos, unzulänglich beschäftigt sind, eine einigermaßen gesicherte Existenz wieder zu verschaffen. Und wie zahllos viele, die in harter Lebensarbeit sich eine mühsam ersparte Summe für ihre alten und kranken Tage erworben hatten und nun infolge der Inflation um alles und jedes gekommen sind, darben Tag für Tag in unserer unmittelbarsten Nähe und Nachbarschaft um ihr kümmerliches Dasein.

Welcher mitfühlende und gutdenkende Mensch mag da noch Karneval mitmachen, sei es auch nur in geschlossenen Kreisen? Wer kann es da als innerlicher Christ verantworten, eine Einrichtung wieder aufleben zu lassen, bei der erfahrungsgemäß die Ausgelassenheit der Jugendlichen zur Zügellosigkeit und diese in tausend und abertausend Fällen zur Gemeinheit hinabgleitet. Der Karneval ist des christlichen Volkes unwürdig, ist heidnisch geworden. Trauriger Selbsttäuschung aber unterliegen alle, die sich glauben einreden zu dürfen, daß der Karneval von seinen sittlich niederreißenden Begeisterscheinungen noch wieder befreit werden könne. Das ist ganz unmöglich in einer Zeit wie heute, wo die Unzucht öffentlich triumphiert, wo das Unsittliche sittlich genannt wird und wo jedwede Autorität, die der in Mode und Sport grassierenden Nacktseuche entgegentritt, sich wehrlos verhöhnen lassen muß. Als eine abstoßende Verirrung sondergleichen muß es bezeichnet werden, wenn, wie es neuestens da und dort geschieht, die Wiedereinführung des Karnevals mit dem Hinweis auf erkleckliche Ueberschüsse für wohltätige Zwecke begründet wird. Eine Verquickung von Karneval und Caritas verdient nur als unwürdige Heuchelei gebrandmarkt zu werden.

Geliebte Diözesanen! Gott Dank gibt es noch genug andere reinere Lebensfreuden; die uns im katholischen Rheinlande in unserer notvollen Gegenwart würdiger anstehen als der Karneval. Meine beforgte oberhirtliche Mahnung geht deshalb dahin, daß ihr auf alle Versuche interessierter Kreise, den Karneval wieder aufleben zu lassen, einmütig antwortet: „Wir widersagen!" Von unseren katholischen Vereinen darf ich erwarten, daß sie vor allem den Ernst meiner Mahnung beachten und auf karnevalistische Vereinsfestlichkeiten verzichten. Der Gedanke an die unserem guten katholischen Beispiel in der Gegenwart zukommende Bedeutung, der Gedanke auch an das vom Statthalter Christi verkündete Heilige Jahr, das durch uns gewiß nicht entheiligt werden darf, sollte einen solchen Verzicht auf den Karneval leicht machen und zu einem hochherzigen freudigen Entschlusse führen. „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!"

Ein grotesker Saarskandal.

Die Regierungskommission aufs schwerste bloßgestellt.

Was sagt der Völkerbund?

Unter der Spitzmarke „Aus dem politischen Geheimdienst der Regierungskommission" veröffentlicht die „Saarbrücker Zeitung" am 7., 8. u. 9. Dezember aufsehenerregende Enthüllungen eines angeblich ehemaligen Geheimspitzels, aus denen sich schwere Vorwürfe gegen die Regierungskommission ergeben. Sie hat zu den Enthüllungen bis heute keine Stellung genommen. Die Landesratsfraktionen der Zentrumspartei und der Volkspartei hatten deshalb an die in Rom weilende Saardelegation die Aufforderung gerichtet, beim Völkerbundsrat den Antrag zu stellen, daß sobald als möglich eine Untersuchungskommission des Völkerbundes nach hier gesandt wird.

*

Im Einzelnen handelt es sich um Folgendes: Als zurzeit der Ruhraktion die Regierungskommission um einen Anlaß, die Bevölkerung zu drücken und Poincares Aktion zu unterstützen, in Verlegenheit war, kaufte sie sich ein Subjekt namens Kennel. Der mußte zum Schein Briefe schreiben, hielt Uniformen, Waffen, Geheimbücher von angeblichen „Geheimorganisationen" und ließ sich auf Befehl und Verabredung eines Tages hausuchen. Natürlich wurde alles „gefunden," der Spitzel selbst entwischte nach Straßburg, wo er im Dienst der französischen politischen Polizei stand; später aber war er im Ruhrgebiet tätig. Eine Mordhetze der französischen Presse folgte gegen die deutschen „Geheimorganisationen" im Saargebiet ein. Wie fein die Geschichte eingefädelt war, ersieht man daraus, daß Kennel von dem französischen Polizeikommandant Adler-Rollin den Befehl erhielt, von München her den Leiter einer Hitler-Abteilung nach Saarbrücken zu holen, um den „Beweis" für Verschwörerbeziehungen zu liefern, was denn auch geschah!

Auf Grund dieser „Feststellungen" erließ die Saarregierung damals die bekannte „Zuchthausverordnung", verbot Versammlungen und Zeitungen und kündigte in geringsten Fällen Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren und Deportation an (!). Die Bevölkerung hat damals dagegen protestiert und Beweise für die Geheimbünde verlangt. Umsonst! Haussuchungen bei angesehenen Personen verliefen ergebnislos. Der Zentrumsführer Pfarrer Bungarten wehrte sich sehr eindrucksvoll gegen Verdächtigungen seitens der Regierungskommission.

Kennel, der das alles so nett ausplaudert, ist Saarländer von Geburt und durfte sich während jener Zeit mit Genehmigung der Franzosen „Freiherr v. Kennel" nennen (!). Er hat einmal 4000 und dann 22 500 Franken Schweigegeld erhalten. Auf alle Fälle betrachteten ihn nachher seine französischen Auftraggeber sehr mißtrauisch. Ob Kennel nun Gewissensbisse ob seines Vaterlandsverrats bekommen oder ob er wegen weiteren Schweigegeldes mit seinen Mandanten in Streit geriet, mag gleichgültig sein.

*

Eben hat noch der Völkerbundsrat öffentlich vor aller Welt angesichts der Schulbeschwerden des deutschen Saarvolkes gegen die französisch geleitete Saarregierung auf der letzteren „Weisheit" gebaut. Diese famose Regierung ist so bloßgestellt als tückischstes und ausgekochtestes Gewaltregiment, daß der Völkerbund der Welt erklären muß, ob er auf diese Art von „Weisheit" weiterbauen will.

Sozialistische Leere.

In den „Jung-sozialistischen Blättern", einer sozialdemokratisch gerichteten Zeitschrift, lesen wir:

„Was bisher an Bildungsarbeit in der Partei geleistet wurde, war, abgesehen von der Tätigkeit der Parteischule, nicht nur ohne eigentlichen Charakter, sondern in vielen Fällen sogar ausgesprochene Dilettantenarbeit. Es war halb Volksbildung, halb Arbeiterbildung, sehr oft konservativer, wenn nicht gar konterrevolutionärer Bildungsbetrieb. Die Kritik richtet sich nicht nur gegen unser Kursuswesen, das immer noch am meisten Charakter hatte, sie bezieht sich auf unsere Bibliotheksarbeit, unsere Frauen- und Jugendbildung, unseren Buchhandel, und nicht zuletzt auch auf unsere Presse. Unserer gesamten Bildungsarbeit haftet nur zu sehr das kleinbürgerliche Schema an und die klare Scheidung der Begriffe in Volksbildung und Arbeiterbildung durch Lasalle hat man in der Partei einfach vergessen. Unser gesamtes Parteiwesen schreit heute nach geistiger Erneuerung. In unserer Millionenpartei herrscht eine geradezu beängstigende Oede und Nüchternheit. Unseren Versammlungen fehlt jede Wärme, unsere Frauenabende halten sich noch auf dem Niveau von vor zehn Jahren, unsere Jugend hält ein inneres Kulturgefühl von der Beteiligung an den Versammlungen ab. Auch nicht der leiseste Hauch lebendigen Atems geht durch unsere Zusammenkünfte. Die Partei ist Zweckorganisation ohne jedes Anzeichen einer Handlung zur Kulturgemeinschaft. So ist es um den seelischen Gehalt unserer Bewegung bestellt. Der geistige, rein intellektuelle Gehalt ist nicht bedeutsamer. Das Parteigehirn ist müde."

So ein Jungsozialist! Der gute Mann sieht nur nicht ein, daß der Sozialismus zu einer veralteten Weltanschauung geworden ist, die sich auf dem Wege des Abbruches findet. Die alten Ideen eines Karl Marx haben sich überlebt und neue staats-, wirtschafts- und gesellschaftsbildende Gedanken fehlen. Wo kein Geist mehr ist, kann er sich nicht auswirken. Darin besteht der sozialistische Bankrott! Deshalb können wir den katholischen Arbeitern, die sich in die sozialdemokratischen Irrgänge verirrt haben, nur zurufen: Kehret zurück zur katholischen Kirche! Zurück zum Zentrum!

„Düsseldorfer Nachrichten" und Zentrum.

Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben:

„In der Samstag-Nummer Ihrer Zeitung wiesen Sie auf die Zwiespältigkeit der „Düsseldorfer Nachrichten" hin. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß unsere Leserschaft und die gesamten Mitglieder unserer Partei es begrüßen würden, wenn unsere Mitglieder und besonders diejenigne, die sich in diesem „farblosen, deutschnationalen" Blatt dauernd die tollsten Angriffe auf unsere Führer und die Zentrumspolitik, die größten Verdrehungen und Widersprüche verzapfen lassen, häufiger eine offene Stellungnahme erfahren würden. Ein Zentrumsmann sollte zunächst jedes „farblose" Blatt ohne Saft und Kraft, ohne weltanschauliche Grundlage nicht in seinem Hause dulden. Ein deutschnationales Blatt aber mit täglichen Vorwürfen gegen das Zentrum und seine Führer, mit fast nur Leitartikeln im Sinne der deutschnationalen Partei, mit direkt beleidigenden Unterschiebungen gegen unsere Mitglieder sollte in einer katholischen Familie unmöglich sein. In eine katholische Familie gehört eine katholische Zeitung. Jedes treue Mitglied der Zentrumspartei hält auch seine Presse und bezahlt und unterstützt nicht die gegnerische Zeitung. Es arbeitet und kämpft für die Vertiefung und Verbreitung der Zentrumsideale und trägt nicht durch Halten und Lesen der gegnerischen Presse zur Unterwühlung, Vergiftung und zum Kampf gegen unsere Ideale bei. Es verbittet sich derartige ungerechten Anwürfe und dazu die Untergrabung der Staatsautorität durch solche Blätter, die unsere heutigen staatlichen Einrichtungen bei jeder Gelegenheit ins Lächerliche zu ziehen suchen. Heute sind den Deutschnationalen die Freifahrscheine der Abgeordneten, auf die die letzteren nach den „Düsseldorfer Nachrichten" so gierig lauern, ein Grund, über die Abgeordneten (natürlich nur der Linksparteien) herzufallen. Das Recht, das für die Herren Konservativen früher als selbstverständlich galt, kommt ihnen heute lächerlich vor. Der „hilflosen" Regierung Marx stellen die „Düsseldorfer Nachrichten" die Frage: „Ist das Verantwortung? Ist das die Respektierung des Volkswillens? Wir danken für dieses Schauspiel, wir wollen Arbeit sehen." Wenn die „Düsseldorfer Nachrichten" sich nur an die richtige Adresse wenden wollten. Oder ist ihnen nicht bekannt, daß das Zentrum von 52 Monaten 39 Monate den verantwortlichen Reichskanzler gestellt und daß ihre Freunde sich 7 Jahre vor der Verantwortung gedrückt haben? Arbeit hat das Zentrum bis heute in vorbildlicher Weise für das Vaterland geleistet, ihre Freunde haben die Mitarbeit bisher gescheut, möchten abre heute gerne die Früchte der Zentrumsarbeit ernten. Daß die Deutschnationalen mit der Volkspartei die Regierung zu bilden haben, ist für die „Düsseldorfer Nachrichten" selbstverständlich, obwohl die Sozialdemokratie die stärkste Partei ist. Lesen wir die „D. N." nach dem 4. Mai, so finden wir die unbedingte Forderung, daß die stärkste Fraktion (damals die Deutschnationalen) selbstverständlich die Regierungsbildung führend zu übernehmen hätte. In einem Atemzuge (Nr. 635) finden die „D. N." die angekündigte Opposition der Sozialdemokraten gegen den Rechtsblock „merkwürdig", sie legen „schärfsten Protest" gegen „derartige Druckmanöver auf das Zentrum und die übrigen Parteien" ein, verkünden aber gleichzeitig, daß die Deutschnationalen im anderen Falle dasselbe tun werden. Bei den „Düsseldorfer Nachrichten" gilt eben auch: „Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es noch lange nicht dasselbe." Mögen die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei den Mut und die Verantwortung aufbringen, eine Regierung zu bilden. Das Zentrum hat nie einer Regierung — ganz gleich, woher sie kam — ihre Unterstützung versagt, die bisherige bewährte innen- und außenpolitische Linie verfolgte. Das Zentrum hat mehrmals den Mut und die Verantwortungsfreudigkeit für eine Minderheitskoalition, für ein für die „Düsseldorfer Nachrichten" unmögliches Mittelkabinett gezeigt und dank seiner erfolgreichen Politik die Zustimmung der Mehrheit gefunden. Es hat stets den angeführten „Parteiegoismus" um des Vaterlandes willen zurückgestellt. Das kann man von den „Fraktionsfreunden" der „Düsseldorfer Nachrichten" nicht behaupten. Wir stimmen den „Düsseldorfer Nachrichten" zu: „Parteimißgunst und Führerneid verschleppen die Regelung einer Sache, die bei gutem Willen in drei Tagen erledigt sein könnte." Wer hat denn seit dem 4. Mai diesen guten Willen zur Volksgemeinschaft vermissen lassen? Das Zeugnis über unseren Marx als einen „in seinem ganzen Wesen und in seiner bisherigen Laufbahn christlich-konservativen Parteiführer, dessen Weltanschauung als Katholik und Politiker so grundverschieden von den Lehren der Sozialdemokratie ist," nehmen wir — wenn auch reichlich spät — nach der Wahl — dankend an. Wir hätten es lieber vor der Wahl statt mancher gehässiger Angriffe auf diesen Mann gehört. Hätten die Deutschnationalen durch das so betonte „Maßhalten" in den Ansprüchen" die Regierungsbildung erleichtert und die „rechten Männer auf die wichtigsten Plätze" vorgeschlagen, dann wäre die Reichstagsauflösung überflüssig gewesen und die von Marx erstrebte Volksgemeinschaft wäre Tatsache geworden. Für das Zentrum sind bei der Regierungsbildung stets nur sachliche Gründe maßgebend gewesen. Ihr war stets jede Regierung mit der Gewähr unserer bisherigen Außenpolitik genehm. Parteiegoistische, persönliche oder gar demagogische Gründe haben bei uns nie eine Rolle gespielt. Mögen die Rechtsparteien die Gewähr geben, das Zentrum wird ihnen keine Schwierigkeiten machen. Auf diese zwar vorsichtigen aber nicht weniger gefährlichen Unterschiebungen und Anoriffe in den „Düsseldorfer Nachrichten" sollten wir alle die einzig richtige Antwort geben: Heraus mit diesem Blatt! Wir Neußer, wir alle von Neuß Stadt und Land haben dazu noch einen besonderen Grund, wenn wir uns besehen, wie unsere Interessen (besonders die Verkehrsinteressen in Fragen des Hafens, der Elektrischen und der Autobuslinien) in diesem Blatt vertreten werden. Oder sollte es doch noch Leute geben, die wider ihre Interessen, entgegen ihrer Weltanschauung, entgegen ihren Parteiinteressen ein gegnerisches Blatt unterstützen und die Angriffe geduldig und unwidersprochen über sich ergehen lassen. Wir Katholiken lesen und unterstützen eine katholische Zeitung, dazu unsere Parteipresse, die unsere Interessen und unsere Weltanschauung mit Nachdruck vertritt und sich mit jeder Zeitung messen kann. Wir lesen die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung!"

Frankreich auf dem Sprung.

Paris, 15. Dez. Frankreich scheint seine Zeit in Marokko für gekommen zu halten. Es soll bereits Vorstellungen in Madrid gemacht haben, daß eine Räumung Spanisch-Marokkos dem Tangerabkommen widerspreche. Frankreich will „gewisse Stellungen in Nordafrika verstärken", wie „Petit Parisien" in Aussicht stellt. Dahingegen schreibt das Linksblatt „Quotidien", (dessen Harmlosigkeit über die Pläne des nationalen Blocks und der Militärs nicht hinwegtäuschen kann):

In Paris sei niemals die Rede davon gewesen, die französische Besetzung über die durch das Abkommen von 1912 festgesetzten Grenzen hinaus zu vergrößern.

Litauisches Gewaltürteil.

Königsberg, 15. Dez. In dem sog. Memeler Putschprozeß wurde das Urteil verkündet. Von den 18 Angeklagten wurden neun zu Zwangsarbeit (Zuchthaus) verurteilt, und zwar erhielten Blumenau zwölf Jahre, Keßler und Böttcher, dessen Eigenschaft als Reichsdeutscher nicht anerkannt wurde, je acht Jahre, Otto Balnus und Schwenzig je zwei Jahre acht Monate, Beck und Koralius je zwei Jahre, Ulstins und Stuhlert je ein Jahr vier Monate. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter auch Simonait, der Reichsdeutscher ist. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten nicht angerechnet.

(Es ist ein typisch litauisches Gewaltürteil, das mit den litauischen Bestrebungen nach Annexion Memels in Zusammenhang steht. Es handelt sich um gänzlich unbewaffnete Leute, die für die Freiheit Memels von Litauen eintreten.)

Aufstand in Albanien.

Paris, 15. Dez. Havas meldet aus Belgrad: Aus den neuesten Blättermeldungen ergibt sich, daß der albanische Aufstand rasche Fortschritte macht. Auch die katholischen Bezirke der Miriditen und Malessoren nehmen an dem Aufstand teil. Die Regierung von Tirana hat in Podgedora und im Süden den Belagerungszustand ausgerufen. Sie hat ferner auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates beschlossen, die kommunistische Partei, die gegenwärtig unter dem Namen Unabhängige Arbeiterpartei besteht, aufzulösen.

Das Staatsgericht von Tirana hat gestern drei ehemalige Ministerpräsidenten und einen Minister in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Ein anderer ehemaliger Minister wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Das Vermögen sämtlicher Verurteilter ist eingezogen worden.

Kunst und Leben

Theaterzeitschriften.

Gewiß wird die Theaterpflege in der Auswahl des Spielplans und der Kunstgerechtigkeit der Darstellung zuvorderst bestehen. Wichtig aber wird auch die allgemein bildende Erziehung des Publikums sein. Wichtig sind da die Besucherorganisationen. Sie führen in die zu bietenden Stücke ein, erläutern und erklären. Nebenbei hat eine einschlägige Zeitschrift ihre Aufgabe. Die „Westdeutschen Blätter" des Bühnenvolksbundes (Verlag Düsseldorf, Bahnstr. 76. Preis jährlich 2 Mk. bei zwölfmaligem Erscheinen) haben ihre Aufgabe, Wegweiser für eine christlich-nationale Kulturhaltung des Theaters, des Autors wie auch des Publikums zu sein, richtig erkannt. In Nr. 2 der Zeitschrift tritt für eine Bühne „die das Antlitz der christlichen Theaterbewegung trägt, nicht bloß gelegentlich ihre Maske anlegt," Rudolf Frank in einem Artikel „Theater der Christenheit" ein. Ueber das „Rheinische Puppenspiel" schreibt dessen tätigster Vertreter, Dr. Hermann:

Heft 3 bringt einen Gedächtnisartikel für Anton Bruckner von Ernst Suter, Dr. Reuter plaudert über „Buch und Leser" sehr anregend. Der Neußer Dichter Karl Gabriel Pfeil wirft durch ein Gedicht „Advent" mit und erfährt auch eine kritische Würdigung, die wir demnächst bringen werden. Ueber das neue Gebiet der Theaterwissenschaft plaudert Herr Dr. Nießen.

Eine Reihe von Aufsätzen in beiden Nummern behandelt Theaterwesen und Theaterleben in Westdeutschland. Aus den Bundesberichten geht nicht nur die zweckvolle, zielbewußte Arbeit der Bundesleitung hervor, sondern auch die planmäßige Bespielung neuer theaterloser Städte (Opladen, Kleve, Remscheid, Solingen, Wesel, Emmerich). Jugendspielscharen sind immer noch wacker am Arbeiten. Ein Ueberblick über die Bühnen Westdeutschlands und Literaturstimmen der jüngsten Zeit beschließt das wiederum sehr schön abgerundete Heft. Illustrationen, Bühnenbilder erhöhen den Wert der Schrift für jeden, der mit seinem Theaterbesuch den Willen zur Theaterkultur dokumentiert.

*

Eine ebenso geschmackvolle Zeitschrift für das theaterfreudige Publikum gibt das auch in Neuß eingeführte M.Gladbacher Stadttheater heraus unter dem Titel „Neue Rheinische Schaubühne." Zwei Nummern liegen vor. Sie arbeiten mit einem Anzeigenteil und beigelegtem Programm, was u. E. gerade beim Theaterpublikum den Zwang zum Studium hemmend beeinflußt. Alfons Paquet plaudert recht nett über „Bühne, Publikum und Volk" und bringt das neue Sehnen nach dem Theater der Wahrhaftigkeit und Volkstümlichkeit zum Ausdruck. Pfitzner, Thomas Mann und Hölderlin finden Würdigung. Georg Kaiser, der journalistische Bühnendichter wird einer Beurteilung unterzogen und ist selbst mit einem Aufsatz über „Dichter und Drama" vertreten, in dem er in vortrefflichem seiner Art entsprechende Bonmots über das behandelte Thema gibt. In beiden Heften gelangen unveröffentlichte Manuskripte neuerer Dichter z. T. zur Darstellung. Bühnenbilder und Szenenentwürfe beleben die Zeitschrift.

*

Auch das Düsseldorfer Schauspielhaus gibt seine Theaterschrift heraus. Die „Masken" erscheinen im 5. Heft. Ueber „Tanzregie" und die „Tenkdramaturgie Georg Kaisers" wird hochfachlich geplaudert (ob solche hohen Artikel geeignet sind, neben den Theateräfthten auch das Theaterpublikum für eine Theaterkultur zu gewinnen, darf man bezweifeln). Friedrich Hebbel „über das Theater" läßt sich schon populärer an. Man sieht doch allmählich, daß Theaterkultur nur auf dem Wege über das Theaterpublikum wirkungsvoll betrieben werden kann. Das Theater ist Volkssache, deshalb wird einer möglichst wenig ästhetisierenden praktisch erzieherischen Theaterschrift unbedingt der Vorzug gehören.

Vorweihnacht.

Von Carl W. Müller.

Wenn der Winter seinen Einzug gehalten und die Erde ihres grünen Schmuckes entkleidet hat, wenn Schnee die Fluren bedeckt, Bäche und Teiche zugefroren sind, dann feiern wir eines unserer schönsten Feste, das Fest der Weihnacht.

Fleißige Arbeit, viel Mühen und bange Sorgen bringt dieses Fest mit sich und nur dadurch, daß alle mithelfen und gerne helfen, ist es möglich, daß zur Weihnachtszeit „ein Wohlgefallen auf Erden" herrscht, und eben durch dieses ernste Wollen wird „Weihnachten" zu einem Fest der Freude.

Diese „geheimnisvollen Tage" vor dem Fest, wie wirken sie auf das Kindergemüt. Wenn die Mutter von dem Christkindlein erzählt, daß nun bald sein Geburtsfest sein wird und daß es auch dieses Jahr kommt und Geschenke mitbringt, dann leuchtet die Freude aus aller Augen. Abends stehen die Kinder gern am Fenster, gucken den Himmel an, und in ihrer Einbildungskraft sehen sie das Christkindlein schwerbepackt vom Himmel herabschweben.

„In diesen Tagen" finden sie auch im Hause ein Zimmer verschlossen und geheimnisvoll flüsternd erzählt einer dem andern von seiner Wahrnehmung. Wenn dann an den langen Abenden die Eltern mit den Kindern behaglich in der warmen Stube sitzen und durch die Fenster hinausschauen in die Straßen, wo die Schneeflocken langsam niederfallen, wenn dann der Vater aus seiner Jugendzeit erzählt, wie damals das Christkindlein gekommen ist, dann ist es den Kleinen so feierlich, so wunderbar — — — Wenn sie dann in ihren Bettchen liegen, dann ist es ihnen, als kämen die Englein vom Himmel und holten sich all ihre Wünsche. —

Diese Vorfreude der Kinder erweckt in uns Alten liebe Erinnerungen an Jugend und Elternhaus. Der brennende Christbaum und die alten, lieben Weihnachtslieder halten lange nach und ihr Abglanz strahlt bis in's hohe Alter hinauf. Als Kinder haben wir all' dieses Wunderbare in uns aufgenommen, die volle Bedeutung ist uns aber erst im Alter klar geworden und wir fühlen, daß in dem brennenden Baum und in den alten Liedern etwas steckt, das weitab von unserem täglichen, äußeren Leben steht. Den vollen Inhalt der als Kinder empfangenen Eindrücke kosten wir aus, eine veränderte Stimmung hat von uns Besitz ergriffen, — in diesen Weihestunden kommen wir unserem Gott näher.

In diesen Stunden werden wir zu Menschen, die sich einem höheren Willen beugen und mit ihm ganz eins werden, — in diesen Stunden finden wir in's wahre Leben zurück. — —

Losgelöst von den Sorgen des Alltags, im Kerzenglanz des Christbaumes, bei den alten, lieben Kindern, geben wir uns ganz diesem Feste zu eigen.

„Ehre sei Gott in der Höhe . . ."

Von Terese Hummen.

Das Weihnachtsfest naht und aus dem Weltgetümmel beginnt wiederum leise die Himmelsbotschaft aufzuflattern, die als süße Melodie „als hehrer Sang den Weg tief in unsere Herzen findet: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"

Ehre sei Gott in der Höhe! Was auch sei und geschehe unter seiner Fügung und Zulassung, ihm gebührt Ehre, denn ob unsere Augen tränen- und schmerzensblind, es auch jetzt noch nicht zu fassen vermögen — einst, vielleicht schon bald werden wir unter Schauern erkennen und rufen: „Wir haben seine Macht und Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit!"

Auf Erden Friede! Der Menschheit Frieden wird nur geboren aus der allumfassenden opferfreudigen, lebendigen Liebe. In ihrem Feuer muß alle Selbstsucht verbrennen, in ihrem Hauch muß es neu über die kalte Welt hinwehen wie Glück und Segen in Herzen und Hütten. — In der Weihnachtsgabe feiert die Liebe einen Triumph. Tausend Hände rühren sich jetzt in einer heiligen Geschäftigkeit und in beseligender Unruhe klopfen tausend Herzen. Die Vorfreude erhöht die Festfreude. Das ist ein schönes Bild, das man in diesen Tagen in den belebten Straßen der Großstadt sehen kann: Prangende Schaufenster, eilende, sorgende Menschen und es liegt ein tiefer Gedanke darin: Man will beglücken. Kalte Herzen werden wieder warm, die Engel der Weihnacht gehen durch die Welt und bringen den Frieden. Strahlen der Liebe gehen aus, alle wollen wieder ein Herz und eine Seele sein, denn vor der Krippe herrscht als Königin nur die Liebe. Die Liebe gibt der Gabe den Wert, die Gabe selbst ist nur der Liebe Zeichen. Und wenn wir unsere Gaben und Geschenke so recht mit aus tiefstem Herzen kommender Liebe umgeben und alles eigenpersönliche Tun in rückhaltloser Hingabe an Gott und Menschen zu opfern bereit sind, dann gilt auch für uns der Engelsgesang: „Auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!"

Lebensbedingung des wahrhaft guten Willens aber ist Gesinnungsreinheit. — So sei es an uns, die Lebensluft der Kinder Gottes auf Erden die Atmosphäre des Reiches jener, die guten Willens sind, schaffen zu helfen: Gesinnungsreinheit. Das ist ein Abgeklärtsein von allem an sich Nichtigen, in erster Linie von allem an sich Unlauteren, von allem den Charakter Störenden und Verderbenden. Diese Gesinnungsreinheit ist kein Wiegengeschenk, das dem Menschen ohne Gegenleistung ins Leben mitgegeben wurde, vielmehr will sie errungen und bewahrt sein, durch starken Glauben, durch Erkennen und Urteilen, durch Uebung, Kampf und Sieg.

Hauptaufgabe aller Berufenen muß daher sein, diese Atmosphäre zu erhalten und immer erneuernd zu bilden. Berufen aber ist jeder, der ahnend und wissend hineinschaut in die Absicht Gottes für die Seele. Berufen ist vor allem auch die Frau, die Mutter, denn die Veranlagung aufs Liebende, Reine, auf die seelische Verbindung, sie liegt mehr in der mütterlichen Frauenseele als in der Seele des Mannes. Die geistige, seelische Mütterlichkeit ist jene menschliche Kraft, die am ersten das schlummernde Gute in andern zu wecken, die selbst das Verborgenste im Menschenherzen ans Licht zu ziehen vermag. — „Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Und Meisterin der Liebe ist die mütterliche Frau. „Alles für Gott und die Meinen, für alle, denen ein teilnehmender Blick, eine stützende Hand, ein verstehendes Herz wohltun kann", denkt und handelt die echt mütterliche Hausfrau. „Alles für Gott und seinen heiligen Liebeswillen an den Menschen" fühlt, denkt und handelt die echt mütterliche Ordensfrau. „Alles für Gott, die teueren Kinder und was immer zutiefst mit ihnen zusammenhängt, fühlt, denkt und handelt die echt mütterliche Lehrerin. „Alles für Gott, meine Pflicht und was sonst ich über diese hinaus tun kann", denkt und handelt die echt mütterliche Berufsfrau jeglicher Kreise.

An der Atmosphäre der Gesinnungsreinheit kann aber auch ein jeder mitschaffen, der „eines guten Willens" ist, mag er hoch oder niedrig in der gesellschaftlichen Rangordnung stehen, mag er so verborgen leben, daß ihn fast niemand kennt. Denn jede barmherzige Tat, jeder aufs Gute gerichtete Gedanke, jede Selbstentsagung, jeder Akt wahrer Menschenliebe ist wie ein Ausatmen jener Atmosphäre der Gesinnungsreinheit, die Lebensluft für die Menschen guten Willens bedeutet.

Vor fast 2000 Jahren stieg das Vorbild aller Gesinnungsreinheit, der vollkommensten Liebe und Güte in Kindesgestalt auf die Erde herab, auf das die Welt an der Kraft dieser Güte und Liebe erfahre, was der Engelsgesang bedeutet und wie wir Menschen ihn für Zeit und Ewigkeit verwirklichen helfen können: Friede den Menschen!

Zum christlich-nationalen Staatsbürger gehört das christlich-nationale Blatt seiner Heimat: die Neuß-Grevenbroicher Zeitung!

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 16 Dezember 1924

Müttervereine der Stadt Neuß. Morgen (Mittwoch), nachmittags 5 Uhr, wird im großen Saale des hiesigen Gesellenhauses (Sternstraße) ein Facharzt über das Thema „Ehe und Mutterschaft" sprechen. Zu diesem Vortrage werden hiermit alle Frauen und diejenigen älteren Mädchen, die in den Ehestand zu treten gedenken, herzlichst eingeladen. (Eintritt frei.)

Jungfrauenkongregation Neuß-Weißenberg. Morgen abend 7½ Uhr gemütliches Beisammensein der Mitglieder nebst Freunden und Gönnern des Vereins. Theateraufführung und Verlosung.

Auf eine 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Firma W. Werhahn konnte der Lagermeister Jean Kaulen zurückblicken.

Eine Ortsgruppe des deutschen Esperantobundes hat sich hier gebildet. Anschrift Albert Diels, Brückstr. 16.

Wohlfahrtspflege. Im großen Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt vereinigte gestern der Verein für Säuglingsfürsorge und Wohlfahrtspflege im Regierungsbezirk Düsseldorf die Leiterinnen der Kindergärten, Bewahrschulen, Horte, Kinderheime und Waisenhäuser des Regierungsbezirks Düsseldorf, um mit ihnen die Stellung der Erziehungsleiterin zu den Fürsorgemaßnahmen auf Grund der neuen sozialen Gesetze zu besprechen. Die Möglichkeit der unmittelbaren und mittelbaren Betätigung der Kräfte der halboffenen und geschlossenen Fürsorge auf den verschiedenen Gebieten der Jugendfürsorge und der allgemeinen Wohlfahrtspflege fand, auch in der sich anschließenden Aussprache, eingehende Betrachtung. Der Konferenz gingen voran Besichtigungen der Werkstätten der Allgemeinen Fachschule zu Düsseldorf in der Färberstraße und der Vorschulklasse des Städt. Waisenhauses, Stromstraße. Die Besichtigung der Fachschule zeigte durch die Ermöglichung der Teilnahme am Unterricht und der Besichtigung einer Fachausstellung von Metall- und Schreinerarbeiten Jugendlicher, die große erzieherische Wirkung der Arbeitserziehung. Durch die Besichtigung der Vorschulklasse wurden die außerordentlichen Erfolge der individuellen und spezifischen Unterweisung und Betreuung der Kinder bekannt, die infolge Entwicklungsstörungen körperlich oder geistig so stark zurückgeblieben sind, daß sie trotz Eintritts in das schulpflichtige Alter nicht schulreif sind.

Die Tagung wurde beschlossen durch eine Besichtigung der Weihnachts-, Buch- und Spielzeugausstellung des Vereins, die den Teilnehmern reiche Anregungen gab.

Zuwahlen zum Landesjugendamt. Der Provinzialausschuß wählte in seiner gestrigen Sitzung zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesjugendamts Landesrat Dr. Vossen (Düsseldorf) und als weitere leitende Beamte: Landesrat Dr. Saarbourg und Landesrat Wingender; als beamtete Stellvertreter wurden gewählt die Landesräte Dr. Scheilmann und Reinbach (für die Landesversicherungsanstalt), sowie Gerlach (für den Landesfürsorgeverband). Hiermit ist das Landesjugendamt vollständig zusammengesetzt und wird seine erste Sitzung voraussichtlich im Januar abhalten. Vorsitzender des Landesjugendamtes ist Landeshauptmann Dr. Horion. Als weitere Mitglieder und Stellvertreter wurden von den freien Vereinigungen für Jugendwohlfahrt und den Religionsgesellschaften eine Anzahl führender Persönlichkeiten in den Ausschuß entsandt, außerdem noch eine Reihe von in der Jugendwohlfahrt erfahrenen Männern und Frauen.

Die Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen ersehen immer und immer wieder an diejenigen den Mahnruf, die heute noch abseits stehen und glauben, der Reichsverband würde auch ohne sie das gesteckte Ziel erreichen. Der Reichsverband kann nur dann die Interessen der Ruhestandsbeamten bei den staatlichen Stellen wie bei den Abgeordneten des Reichs- und Landtages wirksam vertreten, wenn die große Masse der Ruhestandsbeamten dahinter steht. Nur zu oft hört man von maßgebenden Stellen die Worte: der Reichsverband spreche nur für wenige, denn die meisten Ruhestandsbeamten pp. seien offenbar ganz zufrieden mit ihren Verhältnissen. Darum fort mit all den Eigenbrödeleien, fort aus dem Schmollwinkel, es gilt einer großen Sache zu dienen. Alle unvernünftigen Einwände, wie persönliche Sachen müssen beiseite gestellt werden, nur im festen Zusammenschluß aller Gruppen, Berufe und Verbände liegen die Erfolge. Gerade die letzten Wochen haben uns wiederum eines besseren belehrt. Heute bietet uns der Reichsverband mit seinem rührigen Syndikus Görrlich für Wahrung unserer Interessen die beste Gewähr. Die Ortsgruppe Neuß hat auf 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Marienhaus eine Mitgliederversammlung anberaumt. Wichtige Punkte stehen zur Tagesordnung. Berichterstattung von Delegiertentag in Köln, Gründungstag usw. Mitglieder und Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Annähernd 270 Mitglieder zählt die Ortsgruppe, gewiß ein schöner Erfolg in 11 Monaten. Sorge ein jeder dafür, daß wir bis zum Gründungstag am 11. Februar 300 Mitglieder erreicht haben. Fehle darum am Mittwoch niemand und bringe jeder ein neues Mitglied mit!

Feststellung von Kriegsanleihefestbesitzzeichnern. Das Reichsarbeitsministerium hat die Träger der Kranken-, der Unfall- und der Angestelltenversicherung ersucht, bis zum 20. Dezember dss. Js. zu berichten, in welchem Umfange die angeschlossenen Organisationen noch im Besitze von selbstgezeichneten Kriegsanleihen oder sonstigen Anleihen des Reichs und der Länder sind, die sie vor dem 1. Januar 1919 erworben haben. In den Berichten sind insbesondere der Nennwert der selbstgezeichneten Kriegsanleihen usw., getrennt nach den einzelnen Anleihen, und der Zeitpunkt des Erwerbs anzugeben. Diese Meldung wird auf die Anleihemärkte nicht ohne Einfluß bleiben. Von der technischen Möglichkeit von Feststellungen der obengenannten Art ist im Laufe der letzten Zeit schon wiederholt die Rede gewesen, anderseits auch des öfteren von einem Ausschuß der Spekulation von einer kommenden, erweiterten Aufwertung.

Der Dieselmotor-Güterdampfer „Apollo" der Rhenus-Linie mit Flettnerruder liegt gegen Mittag im zweiten Hafenbecken des Rhein-Ersthafens, um eine Ladung nach Mannheim einzunehmen. Die Dieselmotordampfer haben bekanntlich keine Kamine.

Brand. Ein bei der Firma Caspar [illegible]wissen in der Industriestraße ausgebrochener Brand konnte durch das frühzeitige Eingreifen einiger Feuerwehrleute mit einem Minimaxlöschapparat gelöscht werden.

Festgenommen wurden ein Monteur und ein Bergmann von auswärts, die Kleinenbroich mehrere Einbrüche begangen hatten. Die gestohlenen Sachen konnten sicher gestellt werden. Einer der Festgenommenen war seit zwei Jahren aus dem Gefängnis Aachen entsprungen und hielt sich seitdem unter falschem Namen in Düsseldorf auf. Außerdem wurde er noch von mehreren Polizeiverwaltungen wegen Straftaten gesucht. Ein Arbeiter von auswärts, der versuchte, in der Josefstraße vom Dache aus bei einem Metzgermeister einzubrechen. Vier Personen aus Düsseldorf, die versuchten, in einem Auto ein Mädchen von hier zu vergewaltigen. Ein Althändler von hier wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Der Letztere, welcher seine Frau schon seit langer Zeit mißhandelte, hatte mit seiner Frau am Freitag abend wiederum eine Auseinandersetzung gehabt im Verlauf derer er die Frau anschließend in brutaler Weise mißhandelte. Die Frau ist an den Verletzungen am Samstag morgen gestorben.

Gestohlen wurde einer Frau auf dem Büchel vor einem Geschäftslokal die Briefmappe mit 4,35 Mk. Aus der Schule Marienberg von einem Garderobenständer zwei Kindermäntel und ein Schal. Aus verschiedenen Opferstöcken in der Marienkirche ein größerer Geldbetrag. Von einem Speicher eines Hauses auf der Krefelderstraße 13 Handtücher, rot gestreift und eine Anzahl Taschentücher. Die Taschentücher sind mit A. R. und Gustel gezeichnet.

Gerichtliches.

Gerichtssitzung vom 13. Dezember zu Neuß.

Die Fuhrleute Hub. Br., Jos. H., Gottfr. Z. aus Weveling hoven sind mit ihren Fuhrwerken der Elektrischen nicht ausgewichen. Wegen Transportgefährdung erhielt jeder 20 Mk. Geldstrafe. — Arbeiter Jos. J. in Haft wurde wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt. — Kraftfahrer Julius R. aus Köln ist zu schnell durch Neuß gefahren. Strafe 50 Mark. — Arbeiter Jos. van H. von hier hat in einem Bleidiebstahl mitgewirkt. Wegen Begünstigung erkannte das Gericht auf 50 Mk. Geldstrafe. Karl Fr. aus Köln ist zu schnell durch Grimlinghausen gefahren. Strafe 60 Mk. — Arbeiter Peter H. und Frau Joh. M. von hier wurden wegen Hehlerei mit je 60 Mk. bestraft. — Otto Kr. aus Krefeld hat in Büderich ein Haus und sollte zwangsweise einen Mieter hineingesetzt bekommen. Er hat dem Polizeibeamten Widerstand geleistet und ihn beleidigt. Die Gesamtstrafe lautete auf 150 Mk. Geldstrafe. — Maschinenführer Joh. B., Maurer Heinr. B., Nieter Friedr. B. von hier haben bei der Regiebahn gestohlen. Sie wurden jeder zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Arbeiter Wilh. B. von hier hat die Ring- und Hafenbahn betreten. Strafe 10 Mk. — Schlosser Wilh. B. von hier muß wegen Ruhestörung 20 Mk. Geldstrafe bezahlen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 16. Dez. Kraftfahrlinie Grevenbroich—Neuß. Am Samstag hatten wie die Freude bei der Probefahrt der Kraftfahrlinie Neuß-Grevenbroich auch das modernste Verkehrsmittel, den Autobus, hier begrüßen zu können Der erste Wagen wurde an der Post von Herrn Bürgermeister Wilms, den Beigeordneten und Stadtverordneten empfangen. Mit der Errichtung dieser Kraftfahrlinie ist, wie Herr Bürgermeister Wilms bei einer Zusammenkunft im Hotel Lersch zum Ausdruck brachte, eine erfreuliche Verkehrsbesserung zwischen dem flachen Lande und der Kreiszentrale geschaffen, die immer mehr den Bedürfnissen entgegenkommen wird. Die Fahrzeiten werden so gelegt werden, daß sie Arbeitern und Angestellten, Käufern und Verkäufern gelegen sein würden, die Kreisstadt zu erreichen. Besonders der südliche Teil mit Wevelinghoven werden dadurch eine bessere Verbindung mit der Kreisstadt bekommen.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 16. Dez. Ein hiesiger Friseur war am 28. Oktober vom Schöffengericht wegen Preistreiberei bestraft worden. Er hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Es kam zu sehr ausgedehnten Auseinandersetzungen zwischen Verteidigung und Sachverständigen. Das erste Urteil hatte einen Aufschlag von 40 Proz. auf die Friedenspreise für angebracht gehalten. Nach dem Sachverständigen hat die Preisprüfungsstelle einen Aufschlag von 50 Proz. für angebracht gehalten. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß die vielfach geforderten Preise z. B. 1.20 Mk. für Haarschneiden und 40 Pfg. für Rasieren, zu hoch seien. Es müsse aber zugegeben werden, daß vor dem Kriege die Friseure ein bescheidenes Einkommen gehabt hatten. Es liege auch im Interesse der Allgemeinheit, daß ein solcher Stand anständig lebe, deshalb könne man nicht unbedingt den Friedenspreis zugrundelegen. Die Unkosten hätten sich z. T. um das Doppelte, in Einzelfällen um das Sechsfache vermehrt. Auch die Abwanderung infolge des Sparens der Leute müsse der Friseur einkalkulieren. Andererseits müsse man eben gewisse Unkosten verringern. Die vorgelegte Unkostenberechnung sei in einzelnen Dingen zu hoch. Das Gericht ist der Ansicht, daß Friseure 100 Proz. des Friedenspreises nehmen dürften (30 Pfg. für Rasieren, 1 Mark für Haarschneiden). Weil subjektiv keine strafbare Handlung vorliegt, wurde der Friseur freigesprochen.

Düsseldorf, 15. Dez. Im Ständehaus fand heute unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann eine Besprechung der bei den geplanten Kraftwagenlinien beteiligten Organisationen, Kommunen und Verbände statt. Die Aussprache ergab, daß noch gewichtige Unstimmigkeiten zwischen den Beteiligten herrschen. Der Regierungspräsident, der sich die endgültige Entscheidung in allen Einzelfällen vorbehielt, griff wiederholt vermittelnd ein. Bezüglich der grundsätzlichen Frage betonte der Vertreter des Landeshauptmanns, die Provinzialverwaltung habe zwar ihre Bedenken gegen die Beförderung von Gütern fallen gelassen, andererseits aber müsse sie auf der Forderung einer Abgabe für die Straßenabnutzung bestehen. Oberbürgermeister Gielen (M.Gladbach) bemerkte hierzu, es sei eigentümlich, daß ein öffentliches Verkehrsmittel hierzu herangezogen würde, während die Industrie frei ausgehe. Die Vertreter der Reichsbahn behielten sich Einsprüche gegen alle solche Linien vor, die als Konkurrenzlinien in Frage kämen. Traten so schon bedeutende äußere Schwierigkeiten zutage, so zeigten die weiteren Besprechungen, daß auch über die Gestaltung der inneren Organisation, bei deren Schaffung auch der Ruhrsiedlungsverband eine sehr maßgebende Stimme beanspruchte, noch keine Klarheit herrscht. Auf Vorschlag des Regierungspräsidenten werden durch zwei getrennte Ausschüsse die Pläne für das rechtsrheinische Industriegebiet und die linksrheinischen Gebiete bearbeitet werden. In einer internen Vorbahn für den Fall der Einrichtung von Kraftwagenlinien, besprechung hat, wie wir hören, ein Vertreter der Reichsbahn die den Strecken der Reichsbahn parallel laufen, unverblümt mit Gegenmaßnahmen gedroht.

Kleinenbroich, 15. Dez. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden bei verschiedenen Einwohnern hierselbst Einbruchdiebstähle verübt und hierbei Lebensmittel und dergleichen gestohlen. Die Täter, die aus Düsseldorf stammen, konnten bereits auf dem Bahnhof Düsseldorf-Bilk festgenommen werden, bevor sie die gestohlenen Sachen in Sicherheit gebracht hatten. Letztere konnten den Eigentümern zurückgegeben werden.

M.Gladbach, 15. Dez. Von heute ab sind die Gas- und Strompreise, die hier bisher immer noch sehr hoch waren, abermals etwas ermäßigt. Bei allen Ablesungen wurden vom heutigen Tage an erhoben für einen Kubikmeter Gas 22 Pfg., für eine Kilowattstunde Lichtstrom 50 Pfg. und Kraftstrom 23 Pfg. und für einen Kubikmeter Wasser 23 Pfg.

Viersen, 15. Dez. Aus einem Hause an der Bahnhofstraße sah man dieser Tage, morgens gegen ½9 Uhr nach einem ziemlichen Knall eine Flamme, und zwar aus dem Kamin, aufsteigen. Man nimmt an, daß Dohlen, die dort nisteten, den Abzug der Kohlengase verhinderten, die sich beim Anmachen des Ofens entzündeten.

Köln, 14. Dez. Durch den Bruch eines Gerüsthebels sind am Montagnachmittag in der Höhe des 15. Geschosses drei Bretter abgestürzt, wodurch drei auf dem Gerüst beschäftigte Arbeiter verunglückten. Sie stürzten auf den Hauptbau, 6. Geschoß, nieder und wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Ein weiterer Arbeiter wurde leicht verletzt. Um einen Schaden des eigentlichen Gerüstes oder des Hauses soll es sich, wie uns aus dem Baubureau mitgeteilt wurde, nicht handeln. Zwei der Verunglückten sind kurz nach dem Unfall ihren Verletzungen erlegen.

Königswinter, 15. Dez. Das Hotel „Haus Spangenberg" am Rheinufer ging nach längeren Verhandlungstagen in den Besitz des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes mit dem Sitze in Berlin über und zwar zu dem Preise von 160 000 Mark, einschließlich Einrichtung. Das Hotel soll in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Es soll hauptsächlich dem Fremdenverkehr dienen und nicht etwa ein Beamtenerholungsheim werden.

Düren, 13. Dez. Die Verkehrsnot im Westen läßt den Bau einer neuen Autostraße Aachen—Köln wünschenswert erscheinen. Sie soll der Entlastung der Eisenbahnstrecke Aachen—Köln dienen, also einen Ersatz bilden für die vor dem Kriege geplante Erbreiterung der Strecke in eine viergleisige. Die Autostraße Aachen—Köln dürfte nur die wichtigsten Ortschaften berühren. Sie müßte ihrem Unterbau wie ihrem Oberbau nach allen an sie gestellten Anforderungen entsprechen und möglichst geradlinig verlaufen, damit sie wirklich dem Schnellverkehr dienen kann. Sie könnte im großen und ganzen nördlich von der augenblicklich bestehenden Landstraße Aachen-Köln verlaufen, um eine direkte Verbindung des Aachener, Stolberg-Eschweiler und Dürener Industriegebietes mit dem neuen Kölner Hafen in Niehl herzustellen. Die Bedeutung einer derartigen Verbindung liegt wohl auf der Hand. Sie würde der Wirtschaft des Dürener und Aachener Bezirks auf kürzestem Wege die wichtige Wasserstraße des Rheins zugänglich machen, damit zu einer Verbilligung der Transportkosten beitragen und hierdurch wiederum die Ausfuhrfähigkeit der Industrie der genannten Bezirke heben, die für die Wiederbelebung der Wirtschaft von allergrößter Bedeutung ist.

Duisburg, 15. Dez. Ein Rangierer aus Gelsenkirchen, der während der Separatistenherrschaft den Stadtbaurat Keil mit einem Stock auf den Kopf geschlagen und ihm eine klaffende Wunde beigebracht hatte, wurde von der Strafkammer wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 15. Dez. Wie dem „Tag" aus Lemberg berichtet wird, war für diese Tage in Lemberg ein Vortrag des Schriftstellers Hanns Heinz Ewers angesagt. Kaum hatte er mit seinem Vortrag begonnen, als eine Anzahl junger Leute wüsten Lärm durch Pfeifen und Klopfen begann, die Estrade stürmte und durch Zerschneiden der elektrischen Leitung das Licht ausgeschaltete. Die Polizei war genötigt einzuschreiten und die Gäste mußten unfreiwilligerweise den Saal verlassen.

Ludwigshafen, 14. Dez. Auf den sozialdemokratischen Stadtverordneten Graner wurde, als er sich nachts auf dem Heimweg befand, ein Ueberfall verübt. Die Angreifer waren Kommunisten. Graner wurde schwer verletzt, und es ist wohl nur dem Dazukommen von andern zu verdanken, daß die Uebeltäter verscheucht wurden und Graner am Leben blieb. Die „Pfälzische Post" führt den Ueberfall auf die kommunistische Mordkommission, die Tscheka, zurück.

Stuttgart, 15. Dez. Bei einem von der Stadt Stuttgart zu Ehren Dr. Eckeners im Ratskeller gegebenen Festessen gab nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschläger, Geheimrat Bruckmann-Heilbronn die Verleihung der Mitgliedschaft des deutschen Werkbundes an Dr. Eckener unter lebhaftem Beifall der Versammlung bekannt.

Wien, 15. Dez. Dem „Neuen Wiener Tageblatt" wird aus Mailand gemeldet: In den nächsten Tagen wird das Testament Puccinis eröffnet werden. Man will wissen, daß der Meister seinen Erben ungefähr 20 Millionen Lire hinterlassen hat. Außerdem werden die Autorrechte den Erben jährlich 800 000 Lire abwerfen. In Via Reggio wird ein Theater zu Ehren Puccinis erbaut werden.

London, 15. Dez. Telegramme aus Naiamo in Britisch-Columbien melden, daß sechs Räuber in die Royalbank eindrangen und mit vorgehaltenen Revolvern die Auszahlung von 50 000 Dollar erzwangen. Die Räuber entkamen in einem Automobil.

Turnen Spiel ** Sport **

Neußer Turnverein von 848 II. — Evang. Jugendverein I. 0:1.

Beim Freundschaftsspiel im Stadion sah man die gleichwertigen Mannschaften abwechselnd in Front. Die nasse Witterung sorgte für reichlich viel Stürze. Evang. Jugend verfügte über einen schnellen Sturm, gegen den die „neue" Verteidigung des „48er" seine Feuerprobe gut bestand. Die faire Spielweise möchten wir immer, auch bei Punktekämpfen, sehen. H. E.

Handball der D. T. Neußer Turnverein von 1848 I. — Turn- und Sportverein „Jahn"-Oberkassel 1:0 (1::0).

Allg. Turn- und Sportverein 03 e. V. (Handball.) Düsseldorf T. V. 1847 I. — A. T. S. V. I. 0:0.

Gegen den Tabellenersten hielten sich die Neußer sehr gut, einen Sieg hätten sie sogar verdient. Gleich nach Beginn entwickelt sich ein sehr schnelles Spiel, das die Neußer meist in des Gegners Hälfte sieht. Vor dem Düsseldorfer Tor haben sie aber Pech, entweder gehen die Würfe ins Aus oder gegen die Latte. Alles andere wird vom Torwart gehalten, der einen guten Tag hat. Blitzschnelle Angriffe der Düsseldorfer scheitern zumeist an der Neußer Verteidigung und dem Torwart. Letzterer ist auf dem Posten und läßt keinen Erfolg zu. Meist sind die Würfe der Düsseldorfer auch zu schwach und können mühelos gehalten werden.

Nach der Pause mußte man an einen Sieg der Neußer glauben, doch ging diese Erwartung nicht in Erfüllung. Immer wieder werden die vorgetragenen Angriffe von der Düsseldorfer Verteidigung, die hart, aber nicht unfair spielte, verhindert. Dann wechseln die Torchancen, aber keiner Partei gelingt ein Erfolg.

Die Neußer Mannschaft, mit Ersatz für drei erkrankte Spieler, war heute ausnahmslos gut, besonders Torwart, Verteidigung, Mittelläufer und halbrechter Stürmer. Die Hauptstütze der Düsseldorfer waren Torwart, Verteidigung und der bekannte Langstreckler Kohlhaas. Schiedsrichter sehr gut.

A. T. S. V. 3. — Jahn Kapellen 1. (1:0) 3.0.

Die Neußer, verstärkt durch einige Spieler der 2. Mannschaft gewannen dieses Spiel gegen die nicht vollständigen Erftöhne verdient.

Oberbilks 1. Jugend trat gegen die 1. Jugend des „Allgemeinen" nicht an. Die 2. Jugend mußte sich eine 1:4 Niederlage gegen Jahn Oberkassel 2. Jugend gefallen lassen.

Neuer Schwimm-Rekord.

Der Schwede Arne Borg hat nunmehr neben dem 500-Meter-Welt-Rekord auch den 400-Meter-Weltrekord Weißmillers geschlagen, indem er 4:54,7 schwamm.

Zentrumspartei Neuß Stadt

Geschäftsstelle Marienkirchplatz 26. – Telefon 1068

Sprechstunden 10–12 vorm., 3–6 nachm.

Alle jungen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Wahlkampf sowie die Mitglieder des Windthorstbundes werden zu dem am Freitag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Marienhaus (nicht im Gesellenhaus) stattfindenden

gemütlichen Beisammensein

herzlichst eingeladen. Es gilt, unter dem frischen Eindruck der geleisteten Wahlarbeit die Bande der Freundschaft und den Willen zur dauernden Anteilnahme am Leben der Partei zu bekräftigen. Herzlichst eingeladen sind die älteren Freunde des Windthorstbundes und der Partei mit ihren Angehörigen, sowie die Windthorstbündler des Landkreises. Für abwechselungsreiche Unterhaltung ist bestens gesorgt. Auch werden nicht lange Reden gehalten.

Deutsche Jugendkraft * * * *

Verband für Leibesübungen in den katholischen Vereinen.

Turn- und Sportabteilung „Arminia" Neuß.

Dienstag 8 Uhr Spielersitzung der 1. Mannschaft.
Mittwoch 8 Uhr Spielausschußsitzung im Jugendheim.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Devisen-Kurse vom 15. Dezember 1924.

Für je 100 Einheiten: England, Amerika, Buenos-Aires, Japan und Brasilien je eine Einheit; Oesterreich und Ungarn je 100 000 Einheiten.

		Geld	Brief	
Buenos-Aires	1 Pap. Peso	1.623	1.627	rep. 100%
Japan	1 Yen	1.608	1.612	„ 100%
England	1 Pfd. Sterling	19.702	19.752	„ 100%
Amerika	1 Dollar	4.195	4.205	„ 100%
Brasilien	1 Milreis	0.475	0.485	„ 100%
Holland	100 Gulden	169.29	169.71	„ 100%
Belgien	100 Franken	20.85	20.91	„ 100%
Norwegen	100 Kronen	63.52	63.68	„ 100%
Danzig	100 Gulden	78.15	78.35	„ 100%
Finnland	100 fin. Mk.	10.55	10. 9	„ 100%
Italien	100 Lira	18.09	18.13	„ 100%
Südslawien	100 Dinar	6.27	6.29	„ 100%
Dänemark	100 Kronen	73.49	73.67	„ 100%
Portugal	100 Escudo	19.98	20.02	„ 100%
Frankreich	100 Franken	22.54	22.60	„ 100%
Prag	100 Kronen	12.665	12.705	„ 100%
Schweiz	100 Franken	81.24	81.44	„ 100%
Bulgarien	100 Lew	3.065	3.075	„ 100%
Spanien	100 Peseta	59.44	59.57	„ 100%
Schweden	100 Kronen	113.04	113.32	„ 100%
Ungarn	100000 Kronen	5.715	5.745	„ 100%
Oesterreich	100000 Kr.	5.91	5.93	„ 100%

Fruchtmärkte.

Berlin, 15. Dez. (Produktenmarkt.) Amtlich wurden folgende Preise festgesetzt: Getreide und Oelsamen für die 1000 Kg., sonst für die 100 Kg. ab Station. Die Preise verstehen sich in Goldmark oder Rentenmark: 4,2 Goldmark = 1 Dollar der Goldanleihe: Weizen märk. 218—224. p. Mai 261.00—260, Roggen, märk. 215—218 Jan. 233,00—00, p. Febr. 000,00, per März 241.50, p. April 245—44, p. Mai 250—240,50, Wintergerste 192—205, Sommergerste 238—261 Futtergerste 192—205, Hafer, mark. 172 bis 184, per April 000—000.00, per Mai 209—207,25, pomm. 162—175, Mais loco Berlin 207 210, fr. Hamb. 0)—00, Weizenmehl 29.50—32.75, Roggenmehl 29.50—32,50, Weizenkleie 14.40 14.50, Roggenkleie 12,80—12.90, Raps 390—400, Leinsaat 420—430, Viktoriaerbsen 29—32.00, kleine Erbsen 21-22,00, Futtererbsen 19.00-20, Peluschken 15-16,00, Ackerbohnen 19—20.00, Wicken 17-18.00, Lupinen blaue 11.50-13.00, gelbe 15.00-16,00, Seradella 15—17. Rapskuchen 16,80-17.00, Leinkuchen 25.50-26.00. Trockenschnitzel 9.20-9.40. Zuckerschnitzel 00.00—00,00. Torfmelasse 8.70—9.00. Kartoffelflocken 18,50—18.80.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 15. Dez. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 51 Ochsen, 244 Färsen und Kühe, 77 Bullen, 279 Kälber, 40 Schafe und 1482 Schweine. Preise: Für Ochsen a 60—63, b 54—58, c 45—52, d 00—00; Färsen und Kühe a 45—47, b 50—54, c 42—48, d 35—40 e 26—32; Bullen a 51—54, b 47-50, c 42—46; Kälber a 00—000, b 85—90, c 75—80, d 64—72, e 50—62; Schafe a 00—00, b 25—35, c 00—00; Schweine a 70—72, b 73—75, c 76—78, d 78—00, e 64—69, f 00—00.

Die Preise verstehen sich in Billionen für ein Pfund Lebendgewicht. Die Notierungen für Schweine beziehen sich auf folgende Klassen: a 80—100, b 100 bis 120, c 120—150, d über 150, e unter 80 kg. f unreine Sauen.

Köln, 15. Dez. Auftrieb: 1373 Stück Großvieh und zwar 18 6 Ochsen, 956 Farsen, Kühe u. Rinder 201 Bullen, 1400 Kälber und 00 Fresser. 84 Schafe 4235 Schweine. Die Preise sind für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: a1) 0.58-0,60, a2) 0.55-0 60, b) 0.45-0.50, c) 0.36—0.42 d) 0,20—0,30; Färsen usw.: a1) 0.55—0,57, a2) 0,52—0,57, b) 0,46—0.50, c) 0.36—0.43, d) 0,28—0,34 e) 0,17—0,25; Bullen: a) 0.46—0,50, b) 0,36—0.42 c) 0.28—0.35; Kälber und Färsen: a) 0.95—1,25, b) 0,80—0 87, c) 0,70—0,75, d) 0.60 bis 0,65, e) 44—53, f) 0,30—0,42; Weideschafe: a) 0.00—0.00, b) 0,01—0,00; Schweine: a) 0,72—0,76 b) 0,76—0,80 c) 0.78 bis 0.80, d) 0,65—0,70, e) 0.00—0,00, f) 0.62—0,70, g) 58—60.

Essen, 15. Dez. Auftrieb: Großvieh 867, hiervon 175 Ochsen, 219 Bullen, 382 Färsen und Kühe, 141 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 7 1 Kälber. 264 Schafe, 38 4 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen: 1a 0.60—0,63, 2a 54—57, 3a 47—50, 4a 36—42; Bullen: 1a 50-52, 2a 44—48, 3a 36—42; Färsen und Kühe: 1a 0,56-0,60 2a 50—53, 3a 46—48, 4a 38—42, 5a 26 bis 32; gering genährtes Jungvieh (Fresser) 30—40; Kälber: Doppellender, feinster Mast 100—120, 1a 80—90, 2a 65—75, 3a 48—60; Weidemastschafe 1a 35—40, 2a 20-32; Schweine (mit 20% Tara): Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht 77—78, vollfleisch. von 120—150 Kg. 74—77, desgl. von 100—120 Kg. 70—73, desgl. von 80—100 Kg. 65—68, unter 80 Kg. und unreine Sauen und geschnittene Eber 60—66.

Duisburg, 14. Dez. Zufuhr zu den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten in dieser Woche etwa 2300 Stück. Der Handel war langsam. Es bedangen 4—6 Wochen alte Ferkel 17—20 Mark, 6—8 Wochen alte 20—26 Mark, über 8 Wochen alte 26—36 Mark das Stück. Nach Lebendgewicht wurde bezahlt für beste Ware 0,75—0,80 Mk., für mittlere 0,70—0,75 Mk., geringere 0,65—0,70 M. das Pfd. Fette Schweine kosteten: beste Ware 66—68 Pfg., mittlere 60—66 Pfg., geringere 50—58 Pfg., Sauen 50—62 Pfg. das Pfd. Lebendgewicht.

Flügel und Pianos
neu und gebraucht
zu günstigen Zahlungsbedingungen bei
Ibach
Düsseldorf, Schadowstraße 52.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag nachmittag 1/4 vor 2 Uhr seinen treuen Diener,

den hochw. Herrn Pfarrer a. D.

Math. Fegers,

früher Pfarrer von Düsseldorf-Himmelgeist,

nach längerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb, wohlvorbereitet durch die heil. Sterbesakramente, in der Pfarre St. Dreikönigen in Neuss, wo er die letzten 10 Jahre, allgemein geachtet und geschätzt, im Ruhestande lebte, im 85 Lebensjahre.

Um ein frommes Gebet für seine Seelenruhe bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Gemeinde und Pfarrgeistlichkeit
von St. Dreikönigen.

Neuss, Gladbach, Crefeld, Himmelgeist, den 16. Dezember 1924.

Die feierlichen Exequien finden statt in Düsseldorf-Himmelgeist am Donnerstag, den 18. Dez., morgens 1/2 10 Uhr, danach die Beerdigung auf dem dortigen Friedhofe. In St. Dreikönigen sind die Exequien am Freitag um 9 Uhr.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter MARIA mit Herrn MAXIMILIAN v. OTHEGRAVEN aus Canzem beehren wir uns anzuzeigen.

ADAM BAUM
und FRAU SOPHIA
geb. WERHAHN

Neuss a. Rhein
Hafenstrasse 76

Meine Verlobung mit Fräulein MARIA BAUM Tochter des Herrn ADAM BAUM und seiner Frau Gemahlin SOPHIA geb. WERHAHN gebe ich hiermit bekannt

MAXIMILIAN
v. OTHEGRAVEN

Canzem a. d. Saar.

im Dezember 1924.

Neußer Bürohaus

am Marienkirchplatz, Nähe Bahnhof, bezugsfertig Ende 1925.

Vermietung

von modernen Büro- u. Geschäftsräumen

in allen Größen durch die

Bauleitung Architekt B. D. A. Ruland, Neuß a. Rh.

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben unvergesslichen Gatten

Herrn Heinr. Schlafen

findet am Donnerstag, den 18. Dezember, morgens 1/2 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu ich freundlich einlade.

Frau Wwe. Heinr. Schlafen.

Alte, angesehene, nach neuzeitlichen Grundsätzen arbeitende **Lebensversicherungs-A.-G.** mit konkurrenzfähigen Tarifen u. günstig. Bedingungen

sucht stille Vermittler.

Gefl. Angebote unter **E 5** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche mich mit 10 bis 15000 ℳ zu beteiligen an Lebensmittelgeschäft. Wohnung muß gestellt werden. Off. unt. B 2 an die Exp.

Einfamilienhaus, schön. Garten, 6 Zimmer w. frei, ruh. gute Straße zu verk. Off. unt. K 10 a. d. Exp.

Wohnungstausch.

4-Zimmerwohn. mit Garten gegen gleiche oder 3-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Off. unter J 9 an die Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
frei. Lörickstraße 13.

Wir suchen für einen jungen Herrn per 1. Jan. **möbl. Zimmer** in besserem Hause mit oder ohne Pension. Schriftl. Angebote erbeten Brennstoffhandlg. **Winschermann K.-G., Neuß** Kanalstr. 13. Telefon 165.

Für Kohlenlager **kleiner geeigneter Platz** in Neuß gesucht. Offerten unter C 3 an die Exped. d. Ztg.

Kaufmann, erste Kraft, sucht Vertrauensstellung. Selbiger würde evtl. ca. ℳ 6000,— einlegen. Angebote unter H 8 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Jung. Bäckergehilfe
sofort gesucht
Gronenbom,
Gnadenthalermühle.

Junger strebsamer Mann sucht Beschäftigung für ein oder zwei Pferde, gleich welcher Art bei mäßigen Preisen.
Offerten unter D 4 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Perfekte Glanzbügelerin nimmt noch Kunden an
Frau K. Schorn,
Holzheim, Nordstr. 31.

Braves Mädchen mit guten Zeugnissen sucht Stellung in klein. Etagenhaushalt. Offerten unter A 1 an die Exped. d. Ztg.

Wegen Erkrankung des jetzigen für sofort **tüchtiges Mädchen** oder Aushilfe für besseren Haushalt gesucht.
Drususstraße 76.

Ordentliches sauberes
Mädchen
für kleinen Haushalt sofort gesucht.
Wiertz,
Promenadenstr. 19.

Zum 1. Jan. in Gesch.-Haushalt a. d. L. kathol. älteres braves
Mädchen
bis 30 J., in Hausarbeit selbständig, u. welch. keine Arbeit scheut, gesucht. Hoh. Lohn u. gute Behandlung zugesichert. Gute Zeugn. Bedingung.
Offerten u. U 4195 an die Exp. dieser Zeitung

Ein jüngeres, sehr **sauberes Hilfsmädchen** für alle Arbeiten und Ausgänge gesucht. Eintritt sofort; muß zu Hause schlafen.
Cafe Schmitz, Kapitelstr.

Junge Frau, welche stets in herrsch. Häus. gedient, sucht Stelle von morgen 8 bis nachm. 4 Uhr. Offert. unter G 7 an die Exped.

Kinderloses Ehepaar sucht Kind in Pflege zu nehmen.
Offerten unter F 6 an die Exped. d. Ztg.

Gut erhalt. gebr. Kinderklappwagen zum Preise v. 15 ℳ zu verkaufen
Krefelderstraße 49, Anbau.

Zwei tragende Ziegen zu verkaufen Weißenberg, Provinzialstraße 80.

Ein fettes Kalb
zu verkaufen
Rosellerheide Nr. 184.

Saatkartoffeln
(Preußen) erste Absaat sowie
junge Schweine
zu verkaufen
G. Lüßem,
Schloß Langwaden.

Fast neue
Zentrifuge
45 Liter Stundenleistung, modernes dunkles
Küchenbuffet
2 junge diesjährige Gänse zu verkaufen.
Eselspfad 41
Nähe der Jülicherlandstr.

Möbel
aller Art in
Qualitätsware!
Vornehme Küchen, Schlafzimmer, Büffets, Verticows, Bücherschränke, Schreibtische, Clubtische, Ziertische, Palmenständer, Notenständer, Serviertische, Ausziehtische, Stühle, **Flurgarderoben**, Garderobeleisten, Fenstergallerien, Handtuchhalter, Stuhlsitze 2c 2c.
Sofas, Sessel,
Chaiselongues, Matratzen 2c.
Erstklassige Ware!
Billige Preise!
Möbel-Ausstattungshaus
Tückingstraße 2
Ecke Kapitelstraße
(am Marienhaus).

Auf Wunsch werden Waren, auf welche angezahlt wird, bis Weihnachten zurückgestellt.

Puppenwagen u. Puppenladen billig zu verkaufen.
Rüßmann, Obererft 15.

Fröhliche Weihnachten



Vieles hat sich geändert, nur nicht unser schönes deutsches Weihnachtsfest! Wie glücklich fühlt sich die ganze Familie, wenn sie um den lichterstrahlenden Baum vereinigt ist und die Hausfrau stolz ihre Weihnachtskuchen zeigt. Daran hat die Schwan im Blauband mitgeholfen; man kostet sie und ist über die herrliche Qualität freudig überrascht.

Kaufen Sie für Ihr Weihnachtsgebäck die Feinkostmargarine Schwan im Blauband; sie wird Sie in jeder Beziehung befriedigen!

Preis 50 Pf. das Halbpfd. in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband" das farbig illustrierte Familienblatt, die „Blauband-Woche", gratis zu verlangen

---

Hausfrauen!
Verlangt die
Weihnachts-Packung
SIMONS BRILIAN
FEINSTES WEIZEN-AUSZUGMEHL

Weihnachtsangebot.

Als passende Geschenke empfehle:

Divandecken | **in hübschen Mustern** und vielen **Qualitäten.**
Tischdecken

Teppiche
Verbindungsstücke
Gardinen
Dekorationen
Steppdecken.

Grosse Auswahl. — Billige Preise

Eduard Grimmer,

Kanalstrasse 67. — Telefon 1122.

Achtung!

Prima Sauerländer
Weihnachtsbäume
eingetroffen und gebe dieselben zu ganz billigen Preisen ab. **Niederwallstraße 18.**

Nützliches Weihnachtsgeschenk!



5 Aluminiumtöpfe Mk. 8.50
franko Haus (Barkasse od. Nachnahme). Inhalt 3/4, 1, 2, 3, 4 Liter **mit 6 Milchtöpfen Mk. 12.— franko.**
Metallindustrie H. Senthe,
Holthausen b. Plettenberg Nr. 240.
3000 qm Fabrikräume. — Firma besteht ca. 25 Jahre. — Inserat einsenden. — Postscheckkonto Cöln 2598. — Lieferung sofort.

Christbäume
H. Melsing,
Schulstraße 14.

Schwarzer Herren-Anzug für große starke Figur, zu verkaufen
Burgunderstr. 8, part.

Jedes graue Haar
färbt **naturgetreu** und **waschecht**
Haarfarbe „Inco"
Sehr bequem zu handhaben. Unschädlich! Sofort wirkend!
Löwen-Apotheke.

Gg. Sprechapparat
mit 30 Doppelplatten, bes. für Wirtschaft geeignet, billig zu verkaufen
Schabernackstr. 47.

Schöner dunkler Pelz
zu verkaufen
A. Lohmar,
Furtherstraße 74.

Ein fast neuer **Marengo-Paletot** f. Herrn mittlerer Größe, **ein Kinderschreibpult, Nähmaschine, Fahrrad** und **ein schwerer Leiterwagen** billig zu verkauf.
Kaiser-Friedrichstr. 116.

Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen
Ortsgruppe Neuß u. Umg.
Mittwoch, den 17. Dez., nachm. 3 Uhr, im Marienhaus, oberer Saal
Mitgliederversammlung
Bericht über den Delegiertentag. Gründungstag u. s. w. — Alle Mitglieder werden herzl. gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Auch Nichtmitglieder sind herzlichst willkommen.
Der Vorstand.

Achtung!

In Damen- und Herren-Tisch- und Bettwäsche auf Teilzahlung gegen bequeme An- u. Abzahlung
Fr. Roosen,
Breitestr. 95 II 4× scheil.

Auto- Reifen Zubehör
Benzol, Benzin, Öl,
Carl Bomers,
Düsseldorf-Oberkassel
Barmerstr. 35.
Fernsprecher 3980.

Bei
Spul- und Madenwürmer
versuchen Sie
Hubertus-Wurmkur
für Erwachsene u. Kinder. **Wirkung überraschend.** Allein echt
Hubertus-Drogerie
Bernh. Walge,
Niederstraße 61.

Gut erhaltener Phonograph mit 20 Platten billig zu verkaufen.
Breitestraße Nr. 19.

„Novesia" Verein kath. Kaufleute

Mittwoch, den 17. cr., abends 8 1/2 Uhr im Wintergarten der Bürgergesellschaft:
ordentliche Mitglieder-Versammlung
mit **Vortrag** unseres Ehrenmitgliedes Herrn Vizepräsidenten der Handelskammer **Robert Lonnes.**
Thema: Das Pferd im zoologischen Garten — Das Ende der elektrischen Straßenbahnen — Auto und Flugzeug, die Verkehrsmittel der Zukunft.
Es wird reger Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Neußer Volksbadeanstalt.

Die Herren **Aktionäre** werden zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
auf **Mittwoch, den 7. Januar 1925, nachmittags 5 Uhr,** im Sitzungszimmer der Badeanstalt eingeladen.
Tages-Ordnung:
Goldbilanz, — Verschiedenes.
Der Vorstand.

Neußer Gemeinnütziger Bauverein.

Die Herren Aktionäre werden zu einer
außerordentlichen Generalversammlung
auf **Mittwoch, den 7. Januar 1925, nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Sitzungszimmer der Badeanstalt eingeladen.
Tages-Ordnung
Goldbilanz, — Verschiedenes.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen

Herren-Marengo-Paletots

sehr preiswert.

Herren-Mäntel mit Gurt und Falten

in schönen hellen und dunkeln Farben, äusserst billig!

Hosen

in den verschiedensten Grössen und Preislagen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

J. Gottschalk,

Neuss, Niederstrasse 1.
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung.

Ia. verzinkte

Mülleimer

vorrätig bei

Peter Rauen, Neuss,
Oberstrasse 102.

Kampf um das Konkordat — Kampf um die christliche Schule.

Es gibt auch einsichtige Kreise im Kampf um das bayerische Konkordat. So schreibt die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung" Nr. 50 vom 12. Dezember, herausgegeben von Luthardt in Leipzig, zum Schlusse einer längeren Abhandlung:

„... Alles in allem: Wir wären undankbar, wollten wir nicht zugeben, daß das Konkordat manche Befürchtungen nicht erfüllt, dagegen viel Gutes gebracht hat. Es hat den Protestanten in mehr als einem Stück sicheren Grund unter die Füße gegeben, und wenn es von ihnen ausgenützt wird, kann es zur Festigung der protestantischen Landeskirche dienen. Präsident Dr. Veith hat durch sein Geschick bei den Verhandlungen sich ein hervorragendes Verdienst um die protestantische Kirche Bayerns erworben, ihm schulden alle Dank, denen die Sache der Kirche und vor allem auch die christliche Bekenntnisschule am Herzen liegen. Nun hat die Synode das Wort. Es wird nicht an einzelnen Kritikern fehlen, aber die Synode wird sich kaum der Tatsache verschließen, daß sie an dem Konkordat für die kathol. Kirche absolut nichts ändern, daß sie aber für die eigene Landeskirche viel verlieren kann, sollte sie die angebotene Position zurückweisen. Man wird bei der Einsicht der Synode kaum eine Zurückweisung erwarten dürfen. Dann aber sind die Protestanten Bayerns so mancher anderen Landeskirche um mehr als Pferdelänge vorausgekommen."

Auch die Katholiken nehmen nun Stellung dazu. So erklärt die Katholische Schulorganisation in Bayern zu den Schulartikeln des Konkordats:

„1. Die Katholische Schulorganisation in Bayern, in der fast 2000 Kath. Elternvereinigungen zusammengeschlossen sind, fordert für katholische Kinder eine katholische Bekenntnisschule, in der katholische Kinder im Geiste des katholischen Bekenntnisses von katholischen Lehrern und Lehrerinnen, die katholisch denken und glauben, die katholisch leben, lehren und erziehen wollen, unterrichtet und erzogen werden.

2. Die Kath. Schulorganisation lehnt für den katholischen Volksteil eine Schule ab, in der der Staat ausschließlich Herr der Schule ist, ohne daß den Rechten der Eltern und der Kirche so Rechnung getragen wird, wie es das Naturrecht, das Wesen der katholischen Religion und das alle Katholiken verpflichtende Kirchenrecht verlangen.

Es ist eine Forderung der Klugheit, des Rechtes und des Gewissens, daß in einem Volke, das zum Großteil katholisch ist, nur eine solche Staatsidee verwirklicht wird, die den Anforderungen auch der katholischen Religion vollauf gerecht wird. In einem solchen Volke ist die katholische Religion kein Fremdkörper; ihr Oberhaupt darf unter keinen Umständen als fremder Souverän behandelt werden. Ein Konkordat ist ein Staatsvertrag, aber ein solcher besonderer Art.

Deshalb muß dem katholischen Volke für die katholischen Kindern eine wirklich katholische Bekenntnisschule gegeben werden, wie sie im Konkordat vereinbart ist.

Vereinbart ist keine Kirchenschule, sondern eine Staatsschule, in der die unveräußerlichen Rechte der Eltern und der Kirche durch den Staat, nicht durch unmittelbaren Eingriff der Kirche gewahrt werden.

Die Kath. Schulorganisation ist bereit, das ganze katholische Volk Bayerns wiederum zur Verteidigung der katholischen Bekenntnisschule aufzurufen, wie sie das schon im Sommer 1922 getan hat. Damals haben über 76 Prozent aller katholischen Wahlberechtigten Bayerns für die katholische Bekenntnisschule im Sinne des Konkordates ihre Stimme abgegeben."

Die Vorstände des Kath. Lehrervereins in Bayern und des Vereins katholischer bayer. Lehrerinnen erlassen folgende Erklärung:

„Die Organisationen der katholischen Lehrer und Lehrerinnen Bayerns begrüßen den Abschluß des neuen Staatsvertrags mit der katholischen Kirche und stellen sich geschlossen auf den Boden desselben. Sie halten es für ihre Pflicht, zu erklären, daß sie in dem Vertrag keine Beeinträchtigung der Freiheit der Lehrer und Lehrerinnen an katholischen Bekenntnisschulen erblicken. Durch das Konkordat ist in Anlehnung an die Reichsverfassung und das Bayer. Schulaufsichtsgesetz die alte Forderung der katholischen Lehrer- und Lehrerinnenvereine und der katholischen Pädagogik verwirklicht, daß Kinder katholischer Eltern in der Bekenntnisschule im Geiste der katholischen Kirche erzogen werden.

Wir bestreiten entschieden, daß die Bekenntnisschule die Gegensätze verschärft, die Volksgemeinschaft durchbricht. Im Gegenteil: Nur durch die innere Uebereinstimmung zwischen Kindern, Eltern, Lehrern, Schule und Kirche wird der Grund gelegt zu wahrer völkischer Gemeinschaftsgesinnung.

Wir bedauern lebhaft, daß weite Kreise sich der Erkenntnis verschließen, daß die Kirche durch das Konkordat mit offensichtlichem Friedenswillen Hand in Hand mit dem Staat die einzig denkbare rechtliche Lösung für die Wahrung der Gewissensfreiheit der Eltern, Lehrer und Kinder gefunden hat.

Wir erwarten von den Parteien des Landtages, daß sie dem Konkordat ihre Zustimmung geben."

Sozialdemokratie und Agrarzölle.

Wir lesen in der Korrespondenz des Rheinischen Bauernvereins:

„Als zu Beginn dieses Jahrhunderts vom Reichskanzler Bülow die damalige Schutzzollvorlage eingebracht wurde, wurde auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Lübeck (1901) die Losung ausgegeben, gegen die Tarifvorlage alle Mittel aufzubieten und, so hieß es wörtlich, „die Aufhetzung in die Massen zu tragen". Seitdem hat die Sozialdemokratie in der Aufhetzung der Massen gegen „Brotwucher" und „Hungerzölle" das Menschenmögliche geleistet und eine unheilvolle Kluft zwischen den einzelnen Volksschichten in Stadt und Land aufgerissen.

Gegenüber der neuen Zollvorlage der Reichsregierung scheint die Sozialdemokratie die gleiche Taktik der Aufhetzung der Massen in Anwendung bringen zu wollen. Nach dem „Vorwärts" hat der sozialdemokratische Parteivorstand bereits beschlossen, eine umfassende Agitation gegen die Zollvorlage u. a. mit Hilfe von Redeskizzen, Flugblättern und sonstigen „Aufklärungsmitteln" zu entfalten. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man sich denken, wie verhetzend und verwüstend diese abermalige Agitation auf unser Volk einwirken muß. Als unverantwortliches Unterfangen muß es bezeichnet werden, eine Lebensfrage unseres Volkes und unserer gesamten Wirtschaft in dieser Weise zu parteiegoistischen Zwecken zu mißbrauchen.

Mit dieser Kennzeichnung stehen wir keineswegs allein, sondern aus ernstdenkenden sozialistischen Kreisen selbst ist wiederholt bereits gegen diese verwerfliche Agitationsweise Stellung genommen und eine sachliche Beurteilung der Fragen der Wirtschaftspolitik verlangt worden. So schrieb seinerzeit schon in den „Sozialistischen Monatsheften" (Nr. 20. 1916) deren Herausgeber Dr. Jos. Bloch: „Es muß jetzt der Kampf eingestellt werden, der mit den Schlagworten Konsumenteninteressen und Produzenteninteressen geführt wird. Beide bilden ein unteilbares Ganze ... Ein erhöhtes Verständnis müssen wir auch als Partei namentlich der Landwirtschaft entgegenbringen. Wir haben hoffentlich jetzt erkannt, daß die Landwirtschaft eine gemeinnützige Angelegenheit ist, daß daher die Interessen der Landwirte in einer der entscheidenden Bedeutung ihrer Produktion angepaßten Weise wahrgenommen werden müssen. Der Krieg hat auch weiteren Kreisen der Partei klar gemacht, was in den Sozialistischen Monatsheften seit 1½ Jahrzehnten immer aufs neue festgestellt wurde, daß die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik die für unsere gegebenen Bedingungen richtigen sind, daß diese daher, wieviel Unvollkommenheiten ihr im einzelnen auch anhaften mögen, wohl weiter auszubauen, nicht aber abzutragen sind."

Ferner hieß es jüngst in der sozialistischen Zeitschrift „Der Firn" (Nr. 10. 1924): „Wir dürfen uns daher in keinem Fall auf die Auslandsproduktion verlassen, sondern müssen unser ganzes Augenmerk darauf richten, die Lage der Landwirtschaft so zu gestalten, daß sie in immer steigendem Maße in der Lage ist, das deutsche Volk aus dem deutschen Boden zu ernähren ... Da holt auf einmal der „Vorwärts" all die alten Ladenhüter zur Bekämpfung der Agrarier aus der Vorkriegszeit hervor, als ob inzwischen gar nichts geschehen sei ... Das (d. i. eine günstige Preisentwicklung) muß man nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern auch in dem des ganzen deutschen Volkes wünschen, das seinen Wiederaufbau nicht ohne die Landwirtschaft vollziehen kann und ihn auch nicht in antiagrarischer Einstellung versuchen darf."

Der bekannte Sozialdemokrat Dr. August Müller äußerte sich in der sozialistischen Zeitschrift „Die Glocke" (Nr. 50. 1924) folgendermaßen: „Für unsere innerpolitischen Verhältnisse kann ungemein viel von einer verständigen Behandlung des Agrarproblems durch die Sozialdemokratie abhängen. Verbraucherinteresse bedeutet nicht den schlechthin niedrigsten Preis, sondern der Kaufkraft angemessene Preise, die erträglich gemacht werden können durch die Stärkung der Kaufkraft und rationellere Gestaltung des Verteilungsprozesses. Auch hier vorhandene politische Möglichkeiten werden aber erschwert, wenn die Arbeiterschaft zum Agrarproblem eine Stellung einnimmt, die alten Vorurteilen, aber nicht wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspricht."

In ähnlicher Weise warnte Max Cohen in den „Sozialistischen Monatsheften" (Nr. 2. 1924): „Man muß die deutsche Arbeiterschaft ernstlich vor einer antiagrarischen Einstellung warnen; sie war in der Vorkriegszeit verkehrt und schädlich genug. Die Landwirtschaft ist der erste und wichtigste Produktionszweig, der geschützt und gesichert werden muß. Es gibt keine nationale Wohlfahrt, wenn die Landwirtschaft nicht gedeiht. Wenn für die agrarische Produktion Agrarzölle notwendig sind, muß sich der Städter mit ihnen abfinden. Es wäre ein politisches Verbrechen, den Arbeiter durch Konsumentenphrasen gegen jede Zollpolitik wieder aufzuputschen."

Alle, denen es ernst damit ist, dieses politische Verbrechertum und die Aufputschung des Volkes durch verhetzende Schlagworte zu bekämpfen, werden sich mit bemühen müssen, die Erörterung der Zollfrage aus der parteiegoistischen Agitationsatmosphäre herauszuführen auf eine wirklich sachliche Grundlage."

Steuergesetzgebung und Steuermoral.

Die deutschen Erwerbsstände seufzen weiter unter der ungemein schweren Steuerlast. Zwar haben die seit Anfang dieses Jahres von den Wirtschaftsvertretungen nachgewiesenen Mängel in der augenblicklichen Einkommensteuer- und Umsatzsteuergesetzgebung durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November 1924 eine kleine Minderung erfahren. Die Einkommensteuervorauszahlungssätze sind um ¼ ermäßigt und die Umsatzsteuer ist um ein weiteres halbes Prozent auf 1½ Prozent herabgesetzt worden. Diese Ermäßigung ist aber viel zu gering, als daß sie sich merklich fühlbar auswirken könnte. Mit den zugestandenen Vergünstigungen ist auch gar nicht der Kernpunkt der Forderungen der deutschen Erwerbsstände getroffen worden. Denn diese kämpften vornehmlich für eine Versteuerung des tatsächlich erzielten Einkommens. Die schematischen Einkommensteuersätze werden aber nach wie vor beibehalten und geben damit wiederum zu derselben Kritik Anlaß, die auch vorher immer schon auf eine Abänderung der ganzen Steuergesetzgebung hingearbeitet hat. Die Steuermoral muß bei einer solchen schematischen Regelung weiterhin sehr leiden. Uns sind Fälle bekannt, wo der Steuerzahler in die schwersten Gewissenskonflikte kam, wenn er, um sich und seine Familie nur notdürftig am Leben zu erhalten, unrichtige Angaben machen wollte.

Eine Steuergesetzgebung, die zu solchen Konflikten führt, muß unbedingt abgeändert werden. Diese Forderung darf nicht verstummen, da von ihrer Erfüllung zu viel abhängt. Auch hoffen die Gewerbetreibenden immer noch, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, am Ende des Jahres bei einer ordnungsmäßigen Veranlagung nachzuweisen, daß sie nach ihrem tatsächlich erzielten Einkommen zu viel Steuern gezahlt haben, und auf Grund dieses Nachweises das zuviel Gezahlte zurückbekommen. Nach unseren Informa-

Ein wahrer Robinson.

28) Von W. H. Anderdon S. J.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Der Knopf des Fluchers.

Zu Espinosa in der Provinz Toledo lag einst ein Offizier mit seinem Regimente in Garnison. Er war ein braver und auch in religiöser Beziehung nicht übelgesinnter Mann; aber infolge böser Beispiele und durch den Verkehr mit Untergebenen, auf welche gute Worte wenig Eindruck machten, hatte er unvermerkt die üble Gewohnheit des Fluchens angenommen und ließ sich dazu hinreißen, so oft man ihm Grund zur Ungeduld oder zum Aerger gab. Umsonst hatte er sich bereits Mühe gegeben, seinen Fehler abzulegen. Da ging er, wie er mir selbst erzählte, eines Tages beichten und klagte sich auch über die böse Gewohnheit des Fluchens an. Der Priester fragte ihn, ob es ihm ernstlich darum zu tun sei, dieselbe abzulegen, und ob er den Rat befolgen wolle, den er ihm zu diesem Zwecke geben würde. Der Offizier bejahte diese Fragen und versprach bei seiner Ehre, alles zu tun, was der Beichtvater ihm auferlegen würde. „Nun gut, mein Sohn", sagte der Priester, „sobald dir wieder ein Fluch entschlüpft, schneide mit deinem Degen den obersten Knopf von deinem Waffenrocke ab, bei einem zweiten den folgenden und so fort."

Ein Mann, ein Wort! Der Offizier hatte sein Versprechen gegeben und war entschlossen, es zu halten; aber der Gedanke, in einer Uniform zu erscheinen, an welcher ein Knopf fehle, war ihm so peinlich, daß er sich vornahm, sich eine derartige Verlegenheit lieber zu ersparen. Mit diesem Vorsatze begab er sich in das Quartier zurück; aber kaum dort angekommen, ging irgend etwas quer, und einer der Soldaten reizte ihn dergestalt zum Zorne, daß er seiner Gewohnheit gemäß einen donnernden Fluch ausstieß. Er wurde sich dessen erst bewußt, als es bereits zu spät war; aber als Mann von Wort bedachte er sich nicht lange, sondern zog sein Schwert und schnitt den unter seinem Kinn befindlichen Knopf seines Waffenrockes ab. Wahrscheinlich beachtete niemand das Nichtvorhandensein des Knopfes, gleichwohl meinte der Offizier, aller Augen seien auf die Stelle gerichtet, wo derselbe fehlte, und dieser Gedanke demütigte ihn derart, daß er ganz beschämt und verlegen einherging.

„Nun", fragte Don Manuel, sich zu mir wendend, „was meinen Sie wohl, Sennor Owen, wie viele Knöpfe der Mann infolge seines Versprechens verloren hat?"

„Ah, ich fürchte, daß ihm nicht so viele blieben, als nötig waren, um seinen Rock zusammenzuhalten", gab ich zur Antwort.

„Weit gefehlt!" rief er vergnügt, „er hatte im Gegenteil nie nötig, einen zweiten abzuschneiden; denn die Sorgfalt, mit der er von jenem Augenblicke an über sich wachte, wurde zu einer Gewohnheit, die ihn vollständig von seinem Uebel heilte."

Wir waren mittlerweile in die Nähe des Austerlagers gekommen, das Don Manuel bei unserer Ankunft gesehen hatte. Es fanden sich hier Austern in Menge und von ganz erstaunlicher Größe vor; außerdem entdeckten wir in einer etwas südlicher gelegene Bucht eine Ansiedlung schmackhafter Seekrebse.

Nachdem wir eine gute Anzahl von beiden in den Schalen gebraten und damit vortrefflich zu Mittag gespeist hatten, beluden wir die Indianer mit einer Partie lebender Muscheln und Krebse, um in der Haifischbucht eine Art Fischteich anzulegen, und machten uns sodann auf den Heimweg. Da wir die Scheren der Krebse nur leicht zusammengebunden hatten, gelang es einem der größeren, sich freizumachen, worauf er Samuel, der ihn trug, wütend bei der Schulter packte. Der arme Junge schrie vor Schmerz laut auf und gebärdete sich gleich einem Rasenden. Da zeigte Pounder, daß er seinen Namen nicht unverdienterweise trug; denn er eilte mit einem spitzen Stein herbei und hämmerte den grimmigen Feind zu Tode; aber der Krebs hatte Samuel bereits so zugerichtet, daß er mehrere Tage in meiner Pflege bleiben mußte.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Ein Samenkorn für die Zukunft.

Jetzt kam der erste Sonntag, den wir auf der Insel verlebten; es war der 30. August 1739. Don Manuel erinnerte uns daran, während wir, unter einem breitästigen Baume sitzend unser Frühstück einnahmen.

„Seht, welch weise und liebevolle Fürsorge sich in dem Gebote Gottes offenbart, einen Tag in der Woche zu heiligen", sagte er, „damit nicht nur unsere Körper ruhe und neue Kräfte sammle, sondern auch unser Herz und Gemüt sich von der Erde zum Himmel erheben könne, für den wir geschaffen sind; denn unsere irdische Pilgerfahrt ist nur von kurzer Dauer."

„Wenn wir hier auf dieser einsamen Insel bleiben müssen, wird sie uns lange genug werden", versetzte Gill in niedergeschlagenem Tone, „und ich weiß nicht, ob ich schließlich nicht lieber auf einem soliden Kanonenboot wäre und mit einigen Dutzend verwegener Gesellen auf eine spanische Gallione Jagd machte — nichts für ungut, Sir!" dabei verbeugte er sich und legte die Hand an den Hut —, „natürlich mit Aussicht auf einen guten Anteil an der Beute ..."

„Das wäre dir lieber, als im Himmel zu sein?" fragte Don Manuel gelassen.

„Es ist vielleicht unrecht von mir, dergleichen zu sagen", entgegnete Harry. „Aber ich denke so: der Himmel ist ein Ding, das ich nicht kenne, das Leben auf der See mit seinen Zerstreuungen und Abwechslungen, seinen Gefahren und Abenteuern ist mir dagegen bekannt und sagt mir zu."

Ned Hilton gab ihm wie gewöhnlich recht und erklärte, daß er für seine Person ebenso gerne im Zuchthaus sitzen, als lange auf der Insel bleiben möchte.

„Was sagst du da, Einfaltspinsel?" unterbrach ihn Tom Harvey. „Es kommt mir freilich nicht zu, den Prediger zu spielen; aber so viel ist gewiß, wir müßten undankbare Lümmel sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß es tausendmal schlimmer um uns stehen könnte."

„Und da einmal von Gefängnissen die Rede ist", sagte der Priester, „so vergesset nicht, daß es einen schrecklicheren Kerker gibt, als sterbliche Augen ihn je geschaut haben, und daß man diesem Kerker in Ewigkeit nicht entrinnt. — Einige von euch, meine Freunde, behaupten, daß sie lieber auf der Erde als im Himmel sein möchten; aber was haltet ihr denn von der Hölle?"

Die Frage machte allem Streit ein Ende; wenigstens schien keiner von uns geneigt, darauf zu antworten.

Da wir einen freien Tag vor uns hatten, streiften wir nach dem Frühstücke einige Zeit im Walde umher. Von Langeweile geplagt, kamen die Männer auf den Gedanken, Steine aufzulesen und um die Wette nach einem bestimmten Ziele zu werfen; dann versuchten sie, wer am besten springen könne, und schließlich kam gar ein Ringkampf aufs Tapet. Ich fürchtete, daß ein derartiger Zeitvertreib schlimme Folgen nach sich ziehen könne; denn es bedurfte nur eines Funkens, um die kaum gedämpfte Leidenschaften aufs neue zu entfachen. Ich teilte Don Manuel meine Bedenken im Stillen mit, worauf er mir entgegnete, daß er meine Besorgnis teile und auf Mittel sinne, die Leute in anderer Weise zu beschäftigen. Dann bat er sich mein Taschenmesser aus, um, wie er sagte, kleine Stäbe zu schneiden, deren man sich bei einem in Spanien sehr beliebten Spiele bediene, das er uns zeigen wolle.

Ehe er das Messer öffnete, besah er aufmerksam dessen Heft und stieß plötzlich einen Ruf freudiger Ueberraschung aus, so daß wir alle aufsprangen und uns um ihn drängten. Er schien so sehr in die Betrachtung des Messers vertieft, daß er dies nicht einmal bemerkte. Wir hörten nur, wie er leise vor sich hinmurmelte: „Ist es möglich? ist es möglich?"

Hierauf nahm er einen langen Dorn, bohrte damit vorsichtig in der Spalte des Heftes und schüttelte endlich etwas in seine linke Hand. Diese streckte er mir sodann entgegen und sagte mit einem Anfluge von Wehmut: „Sehen Sie, da ist ein Weizenkorn!"

Ich erinnerte mich jetzt, daß ich auf dem Schiffe eine Handvoll Weizen in die Tasche gesteckt und zur Kurzweil gegessen hatte. Dies eine Körnchen mußte mir entgangen sein und sich zufällig im Hefte meines Messers festgesetzt haben. Der Fund war an und für sich gering; gleichwohl erkannten wir daran den Finger der göttlichen Vorsehung, denn konnte dies Weizenkorn nicht mit der Zeit zur reichen Ernte werden, falls es uns beschieden war, viele Jahre auf der Insel zu verweilen?

Aber was bedeutete die bekümmerte Miene Don Manuels? Sein Benehmen bei diesem Ereignisse war so unerklärlich, daß wir uns fragten, ob er wohl ganz bei Sinnen sei.

Er selbst beruhigte uns endlich über diesen Punkt.

„Ah, Freunde", sagte er mit einem tiefen Seufzer, „dieses Weizenkorn erinnert mich an andere Zeiten und an andere Beschäftigungen. Ich sann soeben im stillen darüber nach, ob denn gar keine Aussicht vorhanden sei, mit der Zeit selbst hier auf dieser entlegenen Insel das erhobene Opfer darbringen zu können, welches wir katholische Priester täglich zu feiern pflegen. Und siehe da, während ich darüber seufze, daß uns die notwendigen Gegenstände dazu fehlen, fällt mir durch eine Fügung Gottes plötzlich einer derselben in die Hand, und das ist dies Weizenkorn. Woher aber sollen die andern kommen?" Bei diesen Worten schüttelte er traurig das Haupt.

„Und was fehlt denn noch?" fragte Tom Harvey.

„Vor allem ein mit Reliquien versehener Altarstein und die Frucht des Weinstockes", entgegnete Don Manuel. „Doch wie Gott will", fügte er in weniger ernstem Tone hinzu, „wenn es uns nicht vergönnt ist, uns dieser großen Gnade in Wirklichkeit teilhaft zu machen, so können wir uns doch im Geiste mit jenen vereinigen, denen dieses Glück zuteil wird. Höret mich einmal recht aufmerksam an!"

(Fortsetzung folgt.)

tionen rechnet man jedoch in maßgebenden Kreisen des Finanzministeriums nicht mit einer Regelung der zu viel gezahlten Beträge in der Weise, wie es die Steuerzahler wünschen und worauf sie glauben Anspruch erheben zu können. Wir möchten der Reichsregierung den Rat geben, nur ja nicht den berechtigten Wünschen und Forderungen der Steuerzahler in dieser Richtung eine Enttäuschung zu bereiten. Denn daß eine gewisse Steuerfreudigkeit trotz der Schwere der Lasten heute noch besteht, ist zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß man eben glaubt, die zu viel gezahlten Beträge bekomme man am Ende des Jahres verrechnet. Wir können uns sehr wohl vorstellen, daß, wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, im Jahre 1925 die Steuermoral weiter sinken wird. Der sittlichen Erneuerung, die von allen Seiten heute gepredigt wird, wird hierdurch aber ein schwer zu nehmendes Hindernis aufgebaut. Es liegt sowohl im Interesse des Staates als auch der gesamten Wirtschaft, wenn durch eine einsichtigere Steuerpolitik der Volksseele weitere Belastungen in dieser Richtung hin erspart werden. Deshalb darf die Steuerpolitik des Staates nicht aus den Augen gelassen werden, da eine vernünftige Regelung nach dem bisher Erlebten notwendig ist, um die allseits geforderte sittliche Erneuerung in die Wege leiten zu können.

Albertus-Magnus-Verein der Erzdiözese Köln.

Am 27. November fand in der Bürgergesellschaft zu Köln die Sitzung des Diözesanausschusses statt, dem satzungsgemäß die Beschlußfassung über die eingegangenen Gesuche obliegt. In der Sitzung waren außer den Kölner Ortsgruppen auch Aachen, Bonn, Benrath, Düsseldorf, Dekanat Hersel, M.-Gladbach, Oberhausen, Rheyt, Siegburg und Viersen vertreten.

Die Zahl der Gesuche ist sehr stark gestiegen. Der Schriftführer des Diözesanvorstandes legte die Gründe dafür dar, die in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und namentlich des Rheinlandes liegen: die Verarmung vieler Familien, die vordem sehr wohl in der Lage waren, ihren Söhnen das Studium zu ermöglichen; die Tatsache, daß es den Studierenden nur selten mehr gelingt, eine Stellung zu finden, in der sie durch eigene Arbeit sich die Mittel zur Fortsetzung des Studiums erwerben können; endlich die sehr hohen Studienkosten und Prüfungsgebühren. Allein von neuen Bewerbern lagen 52 Gesuche vor, zu denen noch 24 von früheren traten. Demgegenüber steht die ebenfalls in den wirtschaftlichen Verhältnissen beruhende Unmöglichkeit, die Mitgliederbeiträge in der früheren Höhe aufzubringen. Aus fast allen Ortsgruppen wurde die Klage laut, daß trotz bestem Willen viele Mitglieder den Beitrag nicht mehr zahlen konnten oder doch stark vermindern mußten. Wenn es trotzdem möglich wurde, an 65 Studierende insgesamt 9460 ℳ zu bewilligen, so konnte dies Ergebnis nur durch die eifrige und opferungsvolle Tätigkeit der Ortsgruppenvorstände erzielt werden. Die Versammlung trat dem Vorschlage des Diözesanvorstandes bei, angesichts der überaus großen Not der Studierenden die vorhandenen Mittel restlos auszugeben.

Bei der Einreichung der Gesuche werden aus Unkenntnis oder auch aus Unaufmerksamkeit vielfach Fehler gemacht. Der Verein gibt eine Anleitung heraus, die auf Wunsch jedem Interessenten zugesandt wird und deren genaue Beachtung auf das dringendste zu empfehlen ist: insbesondere die Beachtung der Termine: für das Sommersemester der 15. April, für den Winter der 15. Oktober. Auch beachte man die Bestimmung, daß jeder Diözesanverband nur solchen Studierenden Beihilfen geben kann, deren Heimat der betr. Diözese angehört. Ist dem Bewerber die Anschrift unbekannt, an die er sich zu wenden hat, so schreibe er einfach: An den Albertus-Magnus-Verein in . . . (Name der Diözesanhauptstadt). Für Köln lautet die zuständige Anschrift des Schriftführer: Studienrat Klauck, Köln, Kreuznacherstraße 37.

Vielfach ist auch zu beklagen, daß die Bewerber nicht rechtzeitig ihre Hochschulanschrift mitteilen. Dies geschieht am besten sofort nach Bezug der Hochschule, bestimmt aber bis zum 15. November; und zwar auch dann, wenn es dieselbe ist wie im vorigen Semester und wenn der Bewerber (etwa zur Anfertigung der Prüfungsarbeiten) in der Heimat zu bleiben gedenkt. —

Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Prof. Th. Meyer, den Vorständen der Ortsgruppen herzlich für ihre treue und eifrige Mitarbeit. Er sprach auch die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es gelingen werde, den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz die Tätigkeit des Vereins weiter durchzuführen; durch seine mehr als 25jährige Tätigkeit habe der Albertus Magnus-Verein sich das Vertrauen und die Liebe der Katholiken erworben und die Ueberzeugung gefestigt, daß seine Wirksamkeit für den katholischen Volksteil durchaus notwendig ist. — So manche, die die Bestrebungen des Vereins fördern wollen, aber nicht Anschluß an eine unserer Ortsgruppen als Mitglied genommen haben, wollen ihren Beitrag auf das Postscheckkonto Nr. 4910 einsenden mit der Aufschrift Albertus-Magnus-Verein Köln. Geldsendungen an den Zentralvorstand in Trier richte man an das Postscheckkonto Köln 89 264.

Erdbeben in Deutschland.

Die jüngsten Erderschütterungen in Süddeutschland und in der Schweiz führen uns wieder einmal vor Augen, daß wir auch in Mitteleuropa keineswegs völlig festen Boden unter den Füßen haben. Allerdings ist die norddeutsche Tiefebene völlig bebenfrei; aber noch im Vogtland befindet sich ein Bebenherd, der sich in gewissen Zeitabständen immer wieder regt, und in dem diese Erderschütterungen sich dann gewöhnlich so häufig wiederholen, daß man hier von Erdbebenschwärmen spricht. Weit häufiger noch wird Süddeutschland mit der angrenzenden Schweiz und dem Osten Frankreichs von Beben heimgesucht; glücklicherweise sind diese Erderschütterungen meist nur schwach und nicht mit dem katastrophalen Beben zu vergleichen, wie sie sich in gewissen Abständen beispielsweise in Italien ereignen und oftmals ungeheure Opfer an Menschenleben und Gütern fordern. Das rührt daher, daß Italien, geologisch betrachtet, ein verhältnismäßig junges Land ist, dessen Gebirge dem Tertiär angehören und unablässigen Veränderungen unterliegen, von denen wir gewöhnlich nur dann etwas merken, wenn sich Störungen in der unterirdischen Verlagerung der Gesteinsschichten einstellen, die so groß sind, daß davon die feste Erdkruste in Mitleidenschaft gezogen wird. Auch das Alpengebiet mit seiner gewaltigen Faltung und Auftürmung hoher Gipfel ist ein geologisch junges Land und tertiären Ursprungs. Im Gegensatz dazu stammt Süddeutschland aus einer ungleich älteren Epoche. Vor Millionen von Jahren sind die oberdeutschen Gebirge wie der Schwarzwald und die Vogesen weit mächtigere Auftürmungen gewesen als heute; längst sind aber diese einst kaum minder gewaltig als die Alpen gewesenen Faltungen im Abtragen begriffen, und dereinst, nach weiteren Jahrmillionen, werden auch die gegenwärtigen Berggipfel Süddeutschlands völlig verschwunden sein. Die häufigen Erdbeben in Süddeutschland sind nichts anderes als Aeußerungen der nie rastenden Umbildung im Innern der Erdkruste, und der Umstand, daß die süddeutschen Beben ihren Herd, wie auch diesmal, meist in der Schwäbischen Alp haben, zeigt uns, daß hier im Schoß der Erde der Sitz der Veränderung ist, die auf eine Entfernung von Hunderten von Kilometern hin ausstrahlen.

Diese strahlenförmige Fortpflanzung der Erderschütterungen folgt stets den sogen. tektonischen Linien, den Linien der Faltung der Erdschichten. Eine solche Linie innerhalb des alpinen und oberdeutschen Gebirgskomplexes zieht sich z. B. das Rheintal entlang; eine andere geht von Wien zum Semmering durch ein Gebiet, das sich durch viele warme Quellen auszeichnet; eine dritte tektonische Linie geht von Wiener Neustadt nach Böhmen. Andere große Erdbebengebiete innerhalb dieses Komplexes befinden sich zwischen Schwarzwald und Vogesen, im Badischen Oberland, in der Maingegend, in der Pfalz, und ihre nördlichste Ausstrahlung ist das Gebiet bei Aachen, wo die Eifel, wie man weiß, ein, freilich längst erloschenes, Vulkangebiet bildet. So ist der Laacher See nichts anderes als ein wassergefüllter Krater der Vorzeit.

Die letzten größeren und verbreiteteren Erdbeben in Süddeutschland haben am 20. Juli 1913 und am 26. November 1911 stattgefunden. Auch damals wurden die gleichen Gebiete wie diesmals berührt; ganz Baden und Württemberg, weite Teile von Bayern und Elsaß-Lothringen, die Schweiz, die Rheinpfalz und Hessen bis zur Mainlinie sind vor 11 und 13 Jahren betroffen worden. Unabhängig davon sind gewöhnlich die Erdbeben im Bereich der oberbayerischen Hochebene. Erderschütterungen sind dort wesentlich seltener als im westlichen Teil Süddeutschlands; immerhin sind beispielsweise in München seit dem 14. Jahrhundert 15 Erdbeben registriert worden, unter denen wohl die heftigsten jene vom 25. Januar 1348 und vom 4. Dezember 1690 waren. Ein kräftiges Beben erschütterte auch am 4. Aug. 1769 das Münchener Gebiet, wobei mehrere Häuser Risse bekamen und infolge der Erschütterung die Kirchenglocken von selbst zu läuten begannen. Auch das berühmte Lissabonner Erdbeben vom 1. November 1755 wurde in Oberbayern verspürt; das Wasser des Walchensees geriet in Bewegung, und der See wurde sehr unruhig. Das letzte Erdbeben in München war am 13. Juli 1910; vorher kamen dort in den Jahren 1886 und 1873 stärkere Erderschütterungen vor. Am häufigsten in Süddeutschland wird Württemberg von Beben betroffen; noch unruhiger ist jedoch der Boden im Vogtland, wo von 1875 bis 1897 nicht weniger als 38 größere Erdbeben beobachtet wurden. Auch im gegenwärtigen Jahrhundert sind dort schon wiederholt, wie z. B. im Oktober und November 1908 und im Juni 1914 stärkere Erdstöße vorgekommen. Jedenfalls ist das Vogtland die seismisch regsamste Gegend in ganz Mitteleuropa. Trotzdem besteht zu Beunruhigungen hier nirgends Anlaß; denn weder im Vogtland noch in Süddeutschland und im Alpengebiet sind in historischer Zeit Erderschütterungen katastrophalen Umfangs erlebt worden, und die geologische Wissenschaft kann wohl mit Bestimmtheit behaupten, daß innerhalb Mitteleuropas das auch weiterhin nicht der Fall sein wird.

Das Blatt der katholischen Familie
für Neuß, Grevenbroich und Umland ist allein die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung!

Wunderpuppe
das beste Geschenk für die Kleinen, ca. 50 cm gross, gekleidet, läuft, spricht und ist
unzerbrechlich
nur M. 5.–
frei ins Haus geliefert gegen Zahlung auf unser Postscheck-Konto, Berlin Nr. 4596, oder gegen Voreinsendung des Betrages. Bei Nachnahme 30 Pfg. Spesen mehr.
Baltische Hansa G. m. b. H.
Berlin, Nr. 31, Bamlerstr. 10.
Wer zehn Aufträge einsendet erhält eine Puppe gratis.

Kein Laden **Schlafzimmer** Kein Laden
Küchen
Stühle
vornehme Ausführung, billigste Preise. — Zahlungserleichterung.
Möbellager Nießen,
61 Canalstraße 61. Telefon 577.

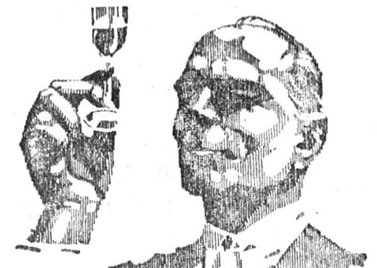
* Zum * bevor- * stehenden * Weihnachtsfeste * werden Verlobungs- * Anzeigen mit Vorliebe in * der am Tage vor Weihnachten * erscheinenden, an den beiden Feier- * tagen aufliegenden Festausgabe der * „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" * — dem anerkannt beliebten * Familienblatt — veröffentlicht. *

Vereinskalender.

Deutscher Lourdes-Verein E. V. Köln, (Ortsgruppe Neuß Stadt und Land). Das neue Heft der „Lourdes-Rosen" No. 11-12 angekommen. Die Förderinnen können dieselben an bekannter Stelle, Königstr. 39 I in Empfang nehmen. Auch sind noch einige Nummern 9-10 nachgeliefert worden.

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN
MARS
Der Name unserer neuen
5 Pfg.
CIGARETTE
Milde aromatische Mischung
Ideales Format
Geschmackvolle Aufmachung
sind die Vorzüge dieses Erzeugnisses. Wer sie einmal gekauft, wird sie immer wieder rauchen.
HANNOVER · KÖLN A. RHEIN
Generalvertretung u. Lager:
Josef Kropp, Neuss, Mittelstr. Nr. 8, Telefon 411.

Sauerstoff Wasserstoff Acetylengas
Calzium-Carbid in allen Körnungen, mit garantierter Gasausbeute. Berechnung: Netto-Gewicht, einschl. Trommel, empfehl,
Gebr. Dickmann, Weissenbergerweg 62
Lager der Firmen Sauerstoffwerke in Berlin, Hugo Stinnes, Carbidwerke, Mülheim-Ruhr.


Hirsch Liköre
Schweinfurt, Düsseldorf, Leipzig

Große Gemälde-Versteigerung
zu Grevenbroich.
Am Mittwoch, den 17. Dezember, morgens 10 Uhr im Saale des Hotel Lersch, werde ich eine große Anzahl
Gemälde
u. a. Exzellenz von Gebhardt, Andreas Achenbach, Oswald Achenbach, Jutz, Schirmer, Plückebaum, Jöffen, Nachlaß von Hans Müller, Kiderich etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grevenbroich, 16. Dezember 1924.
Johann Trippen.

Anzeigen für die Dezembernummer möchten wir frühzeitig Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Zu verkaufen:
Puppenküche 75×55 gr. 40 hoch, mit sämtlichem Zubehör, und Laden mit Zubehör, 1 gebrauchte Pfaff-Nähmaschine.
Drususstr. 84 II, links.

Gebrauchter Herd zu verkaufen
Neustraße 25.

Zu verkaufen:
1 Kinoapparat mit Zubeh.
1 Winterüberzieher für 12-jährigen Jungen,
1 schw. Jackenkleid Gr. 46,
1 Trumeauxspiegel Nußb.,
1 Nähtisch (Nußb.),
3 Stühle (Nußb.)
Niederstraße 5.

Weiß emaillierter Gasherd, Glamm. mit Brat- und Backofen, gut erhalten, zu verkaufen
Kaiser-Friedrichstr. 130.

Möbel kauft man gut und preiswert beim Schreinermeister
Joi. Hilberath, Neuß,
Clarissenstr. 12 Tel. 1467.